ISSN 1439-3433

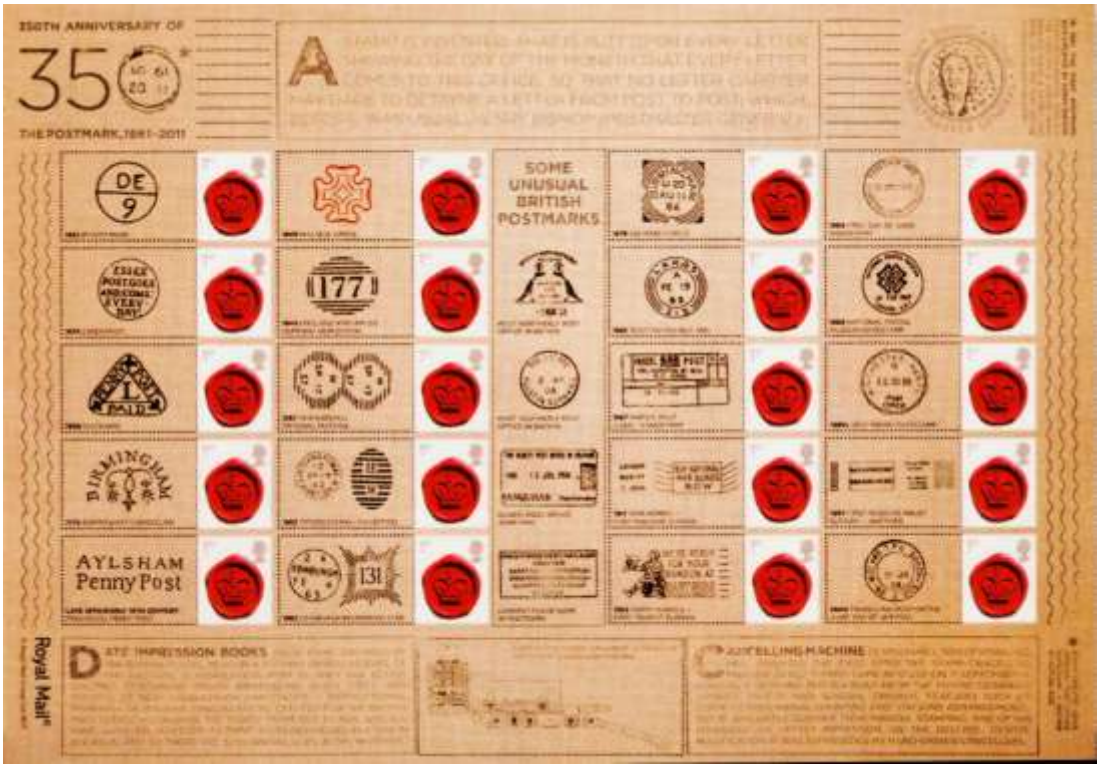
Bundesarbeitsgemeinschaft
BRIEFPOSTAUTOMATION E.V.
LETTER MAIL MECHANIZATION
AUTOMATION DU COURRIER
POSTMECHANISATIE
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

RUNDBRIEF

2012 - 1

bpa

753 Pforzheim



Am 15. Sept. 2011 brachte die Royal Mail das Generic Sheet „350 Years of Postmark“ heraus. Es enthält nicht nur Wiedergaben einer ganzen Anzahl seltener britischer Poststempel, sondern auch eine Konstruktionszeichnung aus dem Patentantrag für den Pearson-Hill-Stempelapparat. Pearson Hill, Sohn von Sir Rowland Hill, erfand die erste effizient arbeitende Briefstempelmaschine im Jahre 1857. Das erste Exemplar wurde am 17. September in London in Betrieb genommen. Ein Nachbau, der gemäß den Zeichnungen im Patentantrag konstruiert wurde, zeigt, dass [die Maschine] einige originelle Merkmale aufwies, wie komplizierte Stempeleinfärbungs-, Zähler- und Stapel-Vorrichtungen. Aber sie stempelte nur wenig schneller als [geübte Postbedienstete] mit der Hand und hinterließ oft einen Abdruck auf der Briefrückseite. Trotz einiger Verbesserungen wurde sie durch Handstempelapparate ersetzt. Mehr dazu auf Seite 48.

Bundesarbeitsgemeinschaft Briefpostautomation e.V. im BDPh
Leiter: Jürgen Olschimke, Taunushöhe 24, 65779 Kelkheim

Liebe Sammlerfreundinnen und Sammlerfreunde!

Liebe Leserinnen und Leser dieses Rundbriefs!

70 Prozent der Postverwaltungen stufen E-Dienste für die Zukunft als wichtig ein. Das ergab eine Studie des Weltpostvereins über die Entwicklung dieser Dienste, die ein rapides Anwachsen der elektronischen Dienste zeigte. Weltweit wurden im Jahr 2010 85 postalische E-Dienste eingeführt, während es 2007 erst 33 waren. Die Studie untersuchte vier Kategorien: E-Post, E-Finanzdienste, E-Handel und E-Government. Die Studie belegt, dass E-Services wie Sendungsverfolgung, E-Auskunft über Postleitzahlen und der Lage von Postfilialen, E-Banking, E-Adressenprüfung und Hybrid-Mail schon weit entwickelt sind und als besonders wichtig eingestuft werden. Ebenfalls wichtig, aber noch nicht so weit entwickelt sind Dienste wie E-Unterschrift, Ankündigung von Zustellungen durch E-Mail oder SMS, E-Einschreibebriefe, E-Adressenänderung und digitale Identität. In einer E-Dienst-Rangordnung nennt der Weltpostverein als erste zehn: Schweiz, Belarus, Italien, Deutschland, Katar, Tunesien, Frankreich, die Republik Korea, USA und Canada. Postalische E-Dienste werden auf dem nächsten Weltpostkongress im September und Oktober 2012 in Katar ein wichtiges Thema sein. Wie sich der E-POSTBRIEF der Deutschen Post aus philatelistischer Sicht darstellt, lesen Sie ab Seite 29.

Ein voller Ersatz für herkömmliche Postsendungen werden die E-Dienste wohl auch auf lange Frist nicht werden. Erstens bedeutet der E-Handel, also Auswahl und Bestellung von Produkten im Internet, eine Steigerung des Paketaufkommens und zweitens sind viele juristisch oder steuerlich relevante Dokumente oft zwingend im Original mit Original-Unterschrift(en) vorzulegen. Ein allgemein anerkannter elektronischer Dienst ist dafür nicht in Sicht. Außerdem: Keine noch so schick animierte Nachricht am Bildschirm kann eine handgeschriebene Glückwunschkarte ersetzen. So verwundert es nicht, dass die Briefsortierung immer neue Wege sucht. Über die Einführung der Remote-Videocodierung berichten wir ab Seite 49.

Nicht versäumen möchte ich einen besonderen Dank an alle Mitglieder, die mit Meldungen und Fachbeiträgen an diesem Rundbrief mitgearbeitet haben, sowie an Mitarbeiter der Postanstalten und der Firmen, die unsere philatelistischen Interessen mit Auskünften und Informationen unterstützen.

Dietzenbach, Februar 2012

Heinz Friedberg

Information für die Mitglieder der ArGe Briefpostautomation im Ausland:

Der bisher übliche Praxis, zusätzlich bestellte Publikationen unserer Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation an Empfänger in Europa portofrei zu liefern, kann mit der vor einiger Zeit eingeführten neuen Gebührenstruktur der Deutschen Post nicht länger aufrecht erhalten werden. Künftig müssen die Postgebühren zusätzlich berechnet werden.
Der Rundbrief wird jedoch auch Mitgliedern im Ausland weiterhin kostenlos gesandt.

KURZ-NACHRICHTEN

001. DE – Deutschland

BZ 21– Hamburg Süd steht Kopf

Hamburg Süd steht Kopf, zumindest der Werbeeinsatz „Briefpost 21“ im BZ 21 am 21.-1.92 um 20 Uhr. Den sehr schönen Abschlag der Stempelmaschine mz auf einem Plusbrief entdeckte jetzt Rolf Goebel.

001. DE – Deutschland

BZ 93 – Codierung für den Absender

Volker Janzen meldet einen Brief aus Regensburg nach Bonn, der falsch aufgestellt, von der Stempelmaschine nicht gedreht und am 25. 10.11 rückseitig gestempelt wurde. Er gelangte verkehrt in den Anschriftenleser, der die Absenderadresse erfasste und (0)93059-089-041-55 codierte. Der Fehler wurde, vermutlich bei der Zustellung entdeckt, der Brief ging zurück ins BZ 93, wurde dort am 26.10.11 ein zweites Mal gestempelt, diesmal auf der Vorderseite richtig codiert (2)53253-111-000-55 und an den Empfänger geleitet. Eine der Entwertung entgangene Briefmarke wurde mit einem Gummistempel nachträglich entwertet, vermutlich bei der Eingangsbearbeitung im BZ 53 oder bei der Zustellung. Warum der Brief in der Aufstell/Stempel-Maschine nicht richtig gedreht wurde, ist nicht ersichtlich.

001. DE – Deutschland BZ 28 – Auch Bremen steht Kopf

Entdeckt von Wolf-Dieter Stephan: Maschinentempel mh des BZ 28 vom 21.12.[20]10 mit kopfstehendem Werbeeinsatz für das Briefzentrum Bremen. Informationen über frühere Daten und zahlreiche weitere Kopf stehende Werbeeinsätze in BZn findet man auf der Internetseite der AGF unter www.agf-web.de/agf.

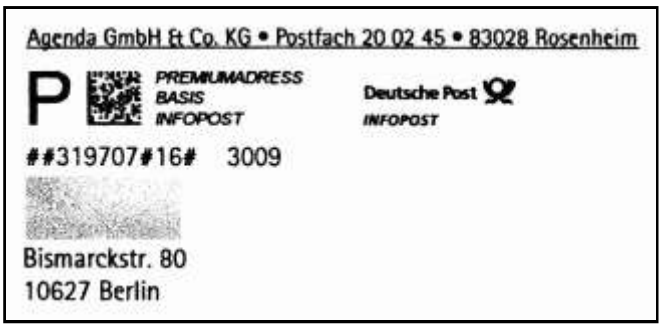
001. DE – Deutschland IPZ 1 – Neue Maschinen

Die im IPZ 1 am Flughafen Frankfurt seit der Inbetriebnahme im Jahr 1997 eingesetzten Integrierten Anschriftenlese/Videocodier-Maschinen (ILV) entsprachen nicht mehr dem aktuellen technischen Stand. Daher wurden vier moderne Maschinen von anderen Standorten ins IPZ 1 umgesetzt und auf die dortigen Bedürfnisse angepasst, insbesondere auf die Verarbeitung von Sendungsformaten bis B5 umgerüstet. Der Umbau geschah während des laufenden Betriebs und konnte im Herbst 2011 abgeschlossen werden.
Zugleich wurde bekannt, dass es Überlegungen gibt, im IPZ 1 zusätzlich eine Großbriefsortiermaschine zu installieren.

001. DE – Deutschland Frankierwelle

Der Umschlag der Postwurfspezial-Sendung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung hat im Gegensatz zu früher gezeigten (RB 2011-2. S. 99, RB 2011-4, S. 255) zwar kein Kundenmotiv, jedoch links von der Frankierwelle eine Werbung, die einem Maschinenstempel-Werbeeinsatz täuschend ähnlich ist.

Hier der verkürzte Frankiervermerk einer Infopost-Sendung, bei dem im Gegensatz zu dem im Bericht in RB 2011-4, S. 251ff in Bild 103 gezeigten, der 2D-Barcode direkt neben dem „P“ steht und zusätzlich der Hinweis „PREMIUMADRESS / BASIS/ INFOPOST“ gedruckt ist. Der Vermerk „Deutsche Post / INFOPOST“ mit dem Posthorn befindet sich weiter rechts an der für verkürzte Frankiervermerke vorgesehenen richtigen Stelle. Der Umschlag hatte keine Frankierwelle.



001. DE – Deutschland Zusätze hinter Ortsangaben

Wer kann sagen, welche Bedeutung die Zusätze „ZX“ hinter dem Ortsnamen Kleinblittersdorf im Entgelt-bezahlt-Stempel bzw. „ZZ“ hinter dem Ortsnamen im Tagesstempel des AFS haben (Bilder auf Seite 5 oben)?

001. DE – Deutschland

Vorbindezettel mit 2D-Barcode

Zufällig in einem leeren Briefbehälter gefunden: Vorbindezettel im Format A6 für Postwurfsendungen mit 2-D-Barcode. Details und Funktion dazu sind mir noch unbekannt.

001. DE – Deutschland

Entgeltprüfung

Schöne Belege für jede Sammlung sind Sendungen mit reduzierter Gebühr (Infosendungen, Warensendungen, Büchersendungen, usw.), die zur Entgeltprüfung bei der Deutschen Post geöffnet wurden. Um solche Sendungen wieder zu verschließen benutzt die Deutsche Post zur Zeit ein 50 mm breites transparentes Selbstklebeband mit einem entsprechenden schwarzen Aufdruck, der sich alle 170 mm wiederholt. Geprüft werden meist nur Masseneinlieferungen, seltener einzeln aufgegebene Sendungen.

001. DE – Deutschland

Fotopost

Ein Sendung mit Fotos der Firma Fotoquelle in 06766 Bitterfeld-Wolfen an einen Empfänger in Erlangen legte A. van den Boorn vor. Auffällig ist, dass unter der Ken-

nung 51 12 78 79 68 (deren Bedeutung unbekannt ist) die Postleitzahl des Absenders angegeben ist.

001. DE – Deutschland

DV-Frankierung mit „GOGREEN“

Aus dem August 2011 stammt diese DV-Freimachung mit Hinweis auf CO_2-neutralen Versand eines Großbriefs mit der Deutschen Post. Der im Original 15,8 x 10,2 cm messende Aufkleber trägt am rechten Rand die senkrechte Aufschrift „(PS) Bizerba PSS 3.6.35.17/VT 1.1 vom 05.07.2010/Station6“.

001. DE – Deutschland

Postident mit DV-Freimachung

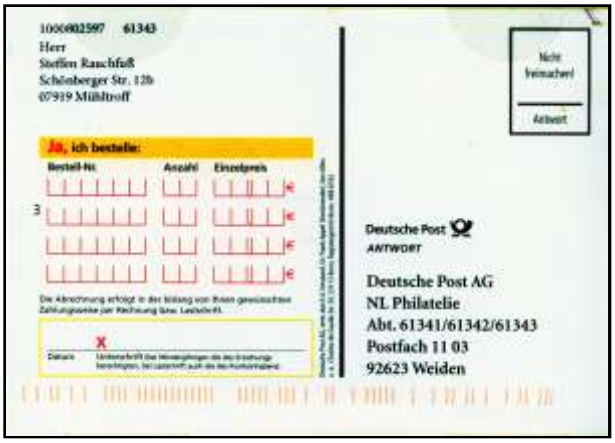
Einen POSTIDENT-Umschlag mit DV-Freimachung geriet A. den Boorn in die Hände. Der Aufkleber (unten nochmals vergrößert einkopiert) trägt keine Wertangabe, diese war entweder auf dem Schreiben im Fenster oder, wie die senkrechte Aufschrift „Siehe Innenumschlag“ vermuten lässt, auf diesem. Auffällig ist ferner der Hinweis „Außenumschlag kann zu Prüfzwecken geöffnet werden“.

001. DE – Deutschland

Bestelldoppelkarten der Deutschen Post

Die mit Stempelabdruck NL Philatelie in Weiden versehenen Gratis-Antwort-Doppelkarten sind in Einbeck in der Anlage der ehemaligen Adressierungsfirma MERKUR konfektioniert worden, die die Deutsche Post gekauft hat, um das Geschäft unter eigenem Namen zu betreiben. Wahrscheinlich werden die Karten beim nächst gelegenen BZ 37 Göttingen eingeliefert. Meistens traten wohl keine Komplikationen auf, s. Karte mit „grünem“ Element und nur der Codierung der Empfängeranschrift. Eine Partie der gleichen Karten wurde jedoch – wahrscheinlich schon in der Konfektion – verkehrt in die Behälter eingesetzt, was

im BZ nicht bemerkt worden ist, so dass – wahrscheinlich zuerst – die Rücksendungsanschrift codiert wurde.

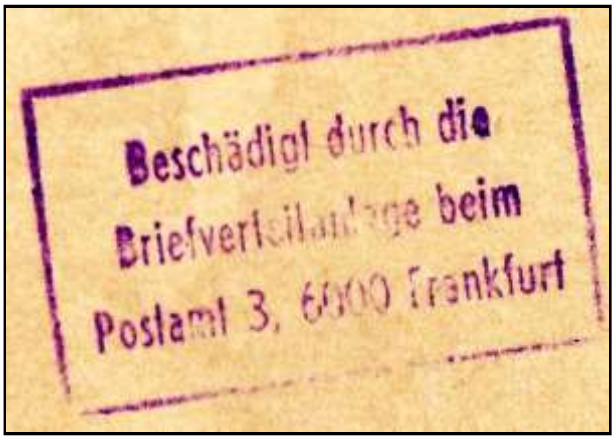


Die Deutsche Post scheint daraus gelernt zu haben und bringt die Rücksendeanschrift nun im Inneren der Gratis-Rücksendungsdoppelkarten an.

<u>001. DE – Deutschland</u>

Beschädigung durch Briefverteilanlage

Auf der Rückseite eines Luftpostbriefs aus Südafrika mit Absenderfreistempel vom 19.09.90, fand Peter Huss den Beschädigt-Stempel des Postamts 3, 6000 Frankfurt. Der Brief war an der unteren Kante aufgerissen und mit neutralem Selbstklebeband repariert worden.



<u>001. DE – Deutschland</u> Beschädigt bei Postfreistempelung

Wahrscheinlich ist bei der Postfreistempelung eines Stapels von Drucksachen in der Stempelmaschine ein Stau aufgetreten, so dass dieser Umschlag beschädigt wurde. Der

nur teilweise

abgeschlagene Freistempel und die ordnungsgemäße Freimachung wurden handschriftlich korrigiert und mit einem Tagesstempel vom selben Tag -8.-6.86 bestätigt.

(RG)

<u>001. DE – Deutschland</u> Beschädigung durch Stempelmaschine

ArGe Briefpostautomation e. V.

Seit für die Briefbearbeitung Maschinen eingesetzte werden, gibt es auch Probleme durch nicht sorgfältig verschlossene Umschläge, zu steife Einlagen (Schlüssel, Münzen usw.). Entsteht ein Stau in der Maschine, werden manchmal gleich mehrere aufeinanderfolgende Sendungen beschädigt. Stets hat die Post sich bemüht, beschädigte Sendungen zu retten und dem Empfänger zuzustellen oder dem Absender zurück zu geben. Dieser Brief wurde mit einem Siegelband des Postamts Frankfurt (Main) 2 repariert, rückseitig mit dem Stempel „Durch die Briefstempelmaschine / beschädigt. Amtlich verschlossen!“ und der Unterschrift des Beamten versehen, die Frankatur wurde dann mit einem Handstempel des PA Frankfurt (Main) 2 am 25.5.36 entwertet.

001. DE – Deutschland — Neuer Service: Express Box

In der „Premium Post“ 6.2011 fand Peter Adamek die Information, dass DHL-EXPRESS im Competence Park, einem Gewerbegebiet in Friedrichshafen, die bundesweit erste Express Box in den Pilotbetrieb genommen hat. In diese Servicestation können Kunden ihre nationalen und internationalen Express-Sendungen wie bei einem Briefkasten rund um die Uhr einwerfen. EXPRESS holt die Sendungen montags bis freitags jeweils um 17 Uhr ab. Noch am selben Tag gehen sie auf den Weg zu ihrem Bestimmungsort. Mit der DHL Express Box profitieren Kunden mit geringem Versandvolumen von einer späten und regelmäßigen Abholzeit und der Kurierfahrer kann mit einem einzigen Stopp Sendungen unterschiedlicher Auftraggeber ohne Wartezeit abholen.

Die Nutzung der DHL Express Box ist denkbar einfach: Benötigt werden nur eine Kundennummer, das entsprechende Verpackungsmaterial und ein ausgefüllter Frachtbrief oder ein online erstelltes Label, gegebenenfalls noch Dokumente für internationale Warensendungen.

DHL Express plant, in der Pilotphase die Boxen auch an weiteren Standorten aufzustellen.

001. DE – Deutschland — Hinrichsen-Maschinenstempel

Zu dem im RB 2011-2, S. 84 abgebildeten Stadtpostbrief mit zwei Hinrichsen-Stempeln präzisiert Dr. Walter Kohlhaas, Mitglied unserer ArGe und Experte für frühe Stempelmaschinen: Am 14. 09. wurde in der Briefbestellung ein Stapel mit Stadtpostbriefen abgefertigt. Dieser Brief lag kopfstehend in dem Stapel. Wenn man den Brief wie der Abfertigungsbeamte über Kopf dreht, befindet sich der Hinrichsen-Bestellstempel an der richtigen Stelle: oben rechts kopfstehend. Die Befragung des Herrn Jansel konnte offen-

sichtlich erst am 19.09. erfolgen. Der Poststempel des Bestellpostamtes H.ST:PE (Hauptstadtpostexpedition) auf der Forderseite bestätigt den Eingang dort. Der Bediener der Hinrichsen-Maschine bereitete den Stempelvorgang nun richtig (aufrecht) vor und schickte dann den Stapel, in dem sich dieser Brief befand, durch die Maschine. Dreht man den Brief in dieser Weise, so finden man den Hinrichsen-Stempelabschlag vom 19.09. richtig: rechts, kopfstehend.

020. US – USA PostJet liefert Drucker

Nach einem über zwei Jahren laufenden Test erteilte der USPS der Firma PostJet Systems in Partnerschaft mit Siemens den Auftrag 304 ältere Druckermodelle in 284 Combined Input/Output SubSystem (CIOSS-Maschinen) mit dem neuen Modell 550 zu ersetzen. Die Drucker werden benutzt, um neue Anschriften auf Sendungen zu drucken, die nach- oder weitergeschickt werden. Die neuen Drucker erreichen dabei einen Durchsatz bis 12 Sendungen pro Sekunde. Das selbe Druckermodell wird von der britischen Royal Mail in einigen Systemen zum Entwerten und zum Drucken von Logos eingesetzt. Das Bild zeigt die Druckstation, dahinter den Controller.

020. US – USA USPS ermöglicht Sendungsverfolgung am iPhone

Der US Postal Service hat eine mobile Applikation für das iPhone herausgebracht, die es ermöglicht, mit der Kamera den Barcode am Aufgabeschein einer Sendung zu scannen und deren Weg bequem zu verfolgen. Die Applikation speichert die Einlieferungsnummer, so dass der Status der Sendung bequem geprüft werden kann. Mit der Applikation können auch Termine zur Abholung von Paketen am nächsten Tag vereinbart werden.

AM – Armenien Automatisierung am Schalter

Haypost, die Postorganisation von Armenien, wird das System RiposteEssential von Escher zur Modernisierung einsetzen. Noch im Laufe des Jahres 2012 soll das gesamte Postsystem damit ausgestattet werden. Der Vertrag hat ein Volumen von 1,5 Mio. US$, schließt Lizenz, Service und Wartung ein und läuft über fünf Jahre.
RiposteEssential ist eine umfassende Software-Lösung für Postorganisationen und wird bereits von zahlreichen Postunternehmen weltweit eingesetzt.

050. DK – Dänemark Automatenmarken

Die an Automaten der Firma aCon (siehe auch RB 2009-4, S. 226) verkauften ATM sind mit einer fortlaufenden Nummer versehen. Dr. F. W. Schembra von der befreundeten ArGe „R+V-Zettel“ verfolgt die Nummerierung dieser ATM bei der Dänischen Post und erklärt am Beispiel der abgebildeten Marke:

OS6 Die ersten drei Stellen bezeichnen den Automatenstandort
3 Die vierte Stelle ist die Nummer des Automaten
1LQJL Die folgenden fünf Stellen bezeichnen vermutlich den Kauf (mit 1-9 und A-Z)
01 Zählnummern für die gekauften Marken
01 bis 0A für die ersten 10 Marken
weiter mit 0B bis 0Z für bis zu 25 Marken
weiter mit 10 bis 1Z für bis zu 36 Marken
danach 20 bis 2Z und so weiter

060. GB – Großbritannien

Schalterterminal

Auf zwei Briefen aus England fand A. van den Boorn unterschiedliche Freimachungs-Aufkleber mit der Kennung „A“.
Auf einem R-Brief aus Dursley, Gloucestershire befand sich ein Aufkleber, mit gezacktem Rand und der Wertangabe £5.56 und dem Datum 22/06/10.
Auf einem Großbrief aus London E4 vom 26/11/11 hatte der Aufkleber glatte Ränder. Mit einem Wert von £0.35 ergänzt er eine Freimachung mit sechs Briefmarken zu je 19 P zu insgesamt £1.49.
Beide Aufkleber sind goldfarben mit dem Machin-Bild der britischen Königin.

070. FR – Frankreich Nachsendung

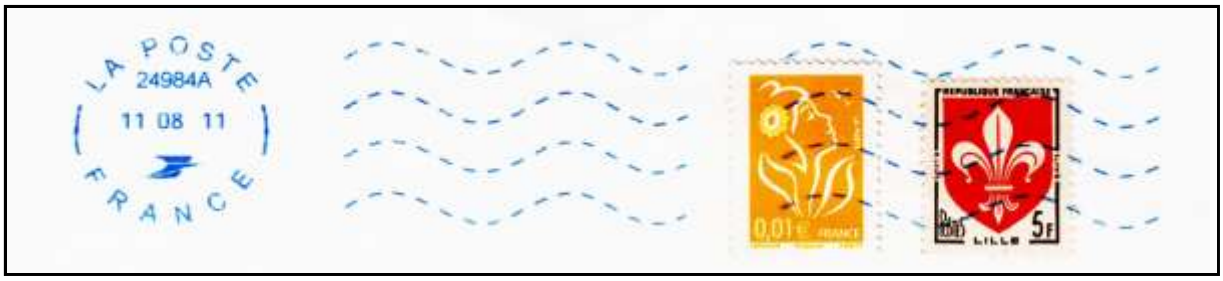
Dieser Brief der französischen Postbank, eingeliefert als Sendung zweiter Klassen (eco´ pli) in Nantes am 18.01.2011, wurde nach Gran Canaria nachgesandt. Die Inschrift des roten Aufklebers auf der Vorderseite lautet „nachzusendende Post [= COURRIER] / Siehe Adresse auf der Rückseite“. Auf der Rückseite ist ein Aufkleber mit der Nachsendeanschrift
(Postlagernd in Playa del Inqles). In Las Palmas wurde der Brief am 24.01. mit einem Durchgangs-Stempel, in dem das Wort URGENTE... (= Eil-...)zu lesen ist, versehen. Die rückseitige rote Codierung dürfte französisch sein. Möglicherweise eine Auslands-Ausscheidung.

070. FR – Frankreich ROC-Codes

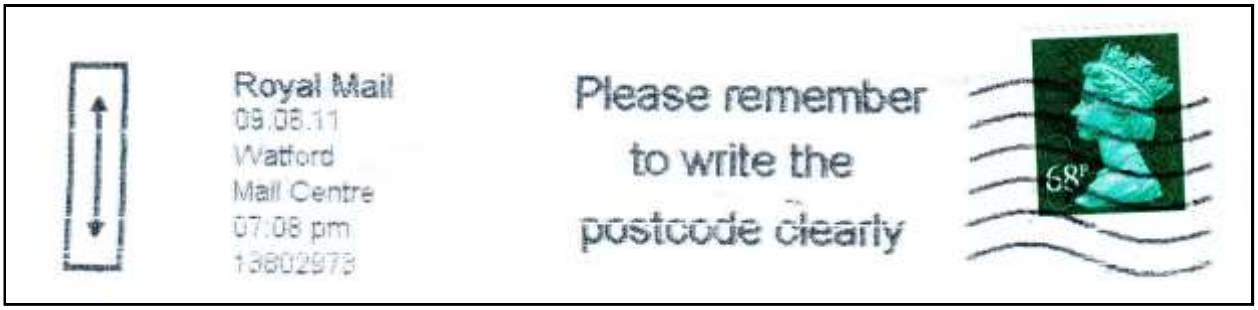
Ergänzend zum Bericht im RB 2008-3, S. 167ff und der Meldung im RB 2011-3, S. 157 ist ein weiterer ROC-Code zu melden: Die Entwertung ohne die Hinweise „LETTERE“ und „PRIORITAIRE“, jedoch mit auf etwa 48 mm verlängerten Wellenlinien befindet sich auf dunkelgrauen Marken und daher nicht reprofähig, datiert vom 17-08-11 und hat den ROC-Code 38276A.

070. FR – Frankreich Tintenstrahl-Stempel

Auf einem Brief im Format 17 x 17 cm aus Frankreich befand sich eine blaue Tintenstrahl Entwertung, bei der im Gegensatz zu der im RB 2010-3, S. 146 beschriebenen Form die ca. 50 mm langen Wellenlinien im Abstand von etwa 12 mm zweimal gedruckt sind.



080. GB – Großbritannien Neue PLZ-Werbung



PLZ-Werbung "Denken Sie daran, die Postleitzahl deutlich zu schreiben" in einem Tintenstrahldruckstempel des Integrated Mail Processors (IMP) 1 von WATFORD Anfang Juni 2011. Diese Werbung tauchte von April bis in den September 2011 hinein auch in den TSD-Stempeln anderer britischer MLOs auf und ersetzte den bisher verwendeten Slogan "Please print the postcode"

080. GB – Großbritannien — Royal Mail übertrifft Qualitätsziel

Anfang Dezember gab die britische Royal Mal die Qualitätskennzahlen für das am 30. Juni 2011 zu Ende gegangene Quartal bekannt. Demnach wurden im Inland 93,2% der Sendungen am Tag nach der Einlieferung zugestellt, in vier der 188 Postcode-Regionen sogar 96%. Nur in 14 Postcode-Regionen blieb man unter der Zielmarke von 91,5%. Der Dienst Special Delivery (Eilzustellung) blieb landesweit mit 98,8% knapp unter dem Ziel von 99%. In 104 der 118 Postcode-Regionen wurde das angestrebte Ziel für First Class Post erreicht. Ausgeschlossen wegen der abgelegenen Lage sind dabei die Hebriden, die Orkney- und die Shetland-Inseln.

150. NL – Niederlande

Tagesstempel steht Kopf

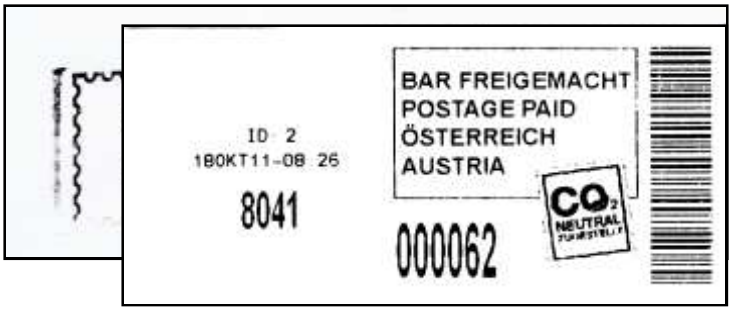
Zwolle steht Kopf, zumindest im Tagesstempel vom 15.September 2011.

150. NL – Niederlande — Neuer Name der Post im Port Payé Vermerk

Das neue Logo der niederländischen Post wird auch bei den Port Payé Vermerken verwendet. A. van den Boorn legte den ersten Brief vor.

160. AT – Österreich — OPAL-Frankierungen ohne Ortsangabe

Frankierungen von OPAL-Schalterterminals aus dem Oktober und November 2011 ohne Kreis und ohne Ortsangabe mit den Postleitzahlen 4222 und 8041 (abgebildet) meldet Heinz Lokaj. Da



es neun Postfilialen mit der PLZ 4222 und vier mit der PLZ 8041 gibt, ist nicht mehr nachzuvollziehen, wo diese Sendungen eingeliefert worden sind.

160. AT – Österreich

Paketsaufkleber mit CO_2-Label

Heinz Lokaj hat festgestellt, dass das CO_2-Logo auf den Paketzetteln verschiedener Filialen der Österreichischen Post unterschiedliche Größen aufweist.

Zugleich weist er darauf hin, dass es bei der Versandart Gefahrengut dieses Logo nicht gibt.

160. AT – Österreich

Paketsortierung von Prime Vision

Die Österreichische Post setzt ParcelMatch OCR und Key-IT Videocodier-Software von Prime Vision in ihren landesweit sieben Paketsortieranlagen ein. ParcelMatch OCR wird mit einem Label-Identifikations-Modul unterstützt. Dieses ermöglicht das Speichern verschiedener Aufkleber-Typen für das automatische Lesen des eingedruckten Textes. Die OCR-Produkte arbeiten in Verbindung mit Kamerasystemen von Sick.

BERICHTE AUS ALLER WELT

001. DE – Deutschland

Heinz Friedberg

Konsolidierung von Sendungen X

Die Vielfalt der Gestaltung von Konsolidierer-Vermerken schient kein Ende zu nehmen. In dem nunmehr zehnten Beitrag zu diesem Thema können wir wieder einige bisher nicht gemeldete Varianten vorstellen.

Begonnen sei mit dem Absenderfreistempel einer Firma in Berlin die sich zwar „der Briefkonsolidierer“ nennt, aber weder in diesem Freistempel noch an anderer Stelle des Umschlags, von dem dieser AFS stammt, eine Konsolidierer-Lizenznummer angibt.

<u>Lizenznummer K2049 (siehe auch RB 2005-4, 2006-1, 2006-2, 2006-3, 2007-2, 2008-1)</u>

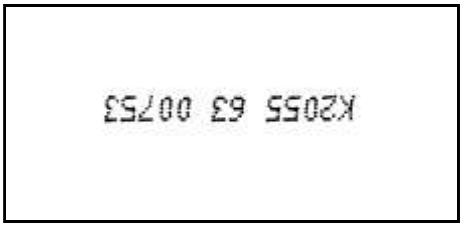
Die vollständige Form der ursprünglichen Konsolidierer-Kennzeichnung K2049 besteht aus der senkrecht angeordneten fortlaufenden Zählnummer, dem Konsolidiererzeichen und dem Datum (RB 2005-4, S. 7651), alles rückseitig aufgedruckt. Es wurden jedoch auch Briefe gefunden, bei denen nur das Konsolidiererzeichen mit Datum (RB 2005-4, S.7652) abgedruckt waren oder das Konsolidiererzeichen mit der Zählnummer (RB 2006-2, S. 88) oder nur die Zählnummer allein und dazu die Lizenznummer und das Datum auf der Vorderseite (RB 2005-4, S.7653). Jetzt wurde ein Brief aus dem Jahr 2005 gefunden, bei dem rückseitig Zählnummer und Datum, auf der Vorderseite die Lizenznummer und nochmals das Datum angebracht wurden.

Lizenznummer K2049 im Tintenstrahldruck mit bisher nicht bekannten größeren, etwa 2,5 mm hohen Zeichen auf der Vorderseite eines Briefes mit AFS vom 08.08.2004

Lizenznummer K2055 (siehe auch RB 2006-1, 2008-1, 2009-1, 2010-1, 2011-1)

Brief vom Dezember 2010 mit schwarzem Barcode des WAZ Post Service vom 02.12.10 und AFS ohne Absenderangabe vom 03.12.10. Auf der Rückseite sind kopfstehend die Lizenznummer K2055 und die fortlaufende Zählnummer abgedruckt. Im Gegensatz zu dem in RB 2011-1, S. 24 gezeigten Brief befindet sich rückseitig nahe dem oberen Rand jedoch eine fluoreszierende 4-State-Codierung. Die Vorderseite trägt die fluoreszierende Linearcodierung (0)63128-044-010-60 der Deutschen Post.

Auf einem Brief mit Absenderfreistempel der Firma Pirelli vom 11.05.[20]11 befindet sich etwa 16 mm vom unteren Rand rückseitig der abgebildete kopfstehende Aufdruck. Die Zeichen sind mit etwa 3mm Höhe noch größer als bei dem im RB 2008-1, S. 14 gezeigten ähnlichen Aufdruck.



Auf einem weiteren Brief der Firma Pirelli vom 14.10.[20]11 befindet sich der Aufdruck der Lizenznummer K2055 zusammen mit einer fortlaufenden Zählnummer auf der Vorderseite über dem Fenster in einer anderen Schriftart in hellgrauer Farbe

Zwei Briefe vom 01.04.[20]09 mit Absenderfreistempel der pin MAIL, beide ähnlich dem in RB 2010-1, S. 13 gezeigten mit Lizenznummer, Briefregion und Zählnummer unter dem Fenster, jedoch mit schwarzen Barcodes und Bearbeitungsnummern, die dem Anschein nach von verschiedenen Postdienstleistern stammen könnten (Seite 16 unten).

Lizenznummer K2091 (siehe auch RB 2009-1)

Dieser Brief mit Freistempel ohne Absenderangabe vom 16.08.[20]11 hat rückseitig nahe dem oberen Rand die Lizenznummer K2091 in etwa 4,5 mm hohen Zeichen und eine Zählnummer in etwa 1,5 mm hohen Zeichen, beides in blauer Farbe.

Lizenznummer K2093 (siehe auch RB 2010-1, 2011-1)

Brief vom 30.05.[20]09 mit Signet in Form der Rückseite eines Briefumschlags im AFS wie schon im RB 2010-1, S. 15 gezeigt. Hier allerdings ohne zusätzliche Datumsangabe, jedoch mit Bearbeitungsnummer eines Postdienstleisters und nur teilweise abgedrucktem Barcode. Der Brief hat rückseitig nahe der oberen und nahe der unteren Kante je einen fluoreszierenden Strichcode und auf der Vorderseite die Codierung (7)74507-853-000-52 der Deutschen Post.

Lizenznummer K2103 (siehe auch RB 2009-1)

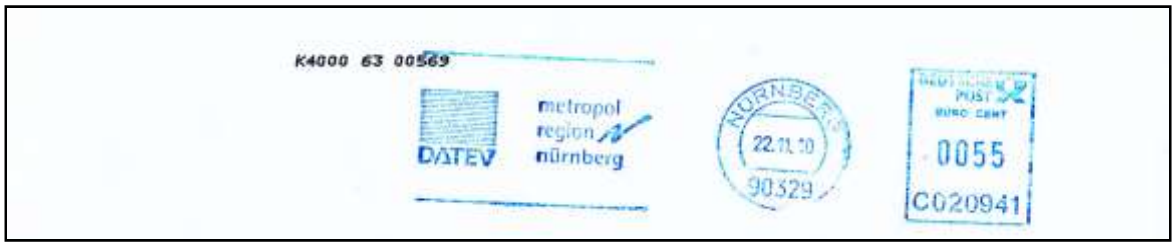
Brief mit Absenderfreistempel des Thüringer Postservice vom 18.12.[20]08 mit zwischen Orts-/Tagesstempel senkrecht stehender Lizenznummer K2103. Auf der Rückseite. befinden sich die abweichende Lizenznummer K2055 mit Zählnummer und nahe dem oberen Rand eine fluoreszierende 4-State-Codierung (Seite 18 oben).

Lizenznummer K4000 (siehe auch RB 2009-1, 2010-1, 2011-1)

Links Brief mit AFS vom 03.06.[20]08 ähnlich dem im RB 2009-1, S. 21 gezeigten, Lizenznummer und Zählnummer jedoch deutlich weiter links. Rechts Brief mit ähnlichem Aufdruck, jedoch mit mageren Zeichen.

Brief vom 28.04.[20]11, Lizenznummer und fortlaufende Zählnummer kopfstehend auf der Briefvorderseite nahe der unteren Kante wie ähnlich in RB 2009-1, S. 21, jedoch bis an den Rand des Fenster nach links verschoben. (Seite 18 oben).

Brief vom 14.12.[20]10 mit Lizenznummer K4000, Briefregion und fortlaufender Zählnummer in sehr kleiner, verzerrter Schrift, vermutlich verursacht durch Fehler im Druckwerk.



Brief vom 22.11.[20]10 Mit Lizenznummer K4000, ähnlich wie in RB 2010-1, S. 15 gezeigt, jedoch zusätzlich mit Nummer der Briefregion.

Brief vom 26.05.[20]11 mit Lizenznummer, Briefregion und fortlaufender Zählnummer auf der Vorderseite nahe der oberen Briefkante, jedoch etwas weiter links stehend und mit breiterer Schrift.

Brief vom 14.07.[20]08 mit kopfstehender Konsolidierungsnummer K4000 unterhalb des Absenderfreistempels, ähnlich wie in RB 2010-1, S. 16 gezeigt, jedoch ohne Zählnummer.

Brief vom 08.04.[20]09, allem Anschein nach zusammen mit der Freimachung aufgedruckter Lizenznummer K4000, allerdings in etwas kleinerer Schrift als bei dem in RB 2009-1, s. 22 gezeigten Beleg. Zusätzlich ist zusammen mit einer fortlaufenden Zählnummer die Lizenznummer nochmals in schwarzer Farbe aufgedruckt.

Brief vom 26.11.[20]10 mit blauer, allem Anschein nach zusammen mit der Freimachung aufgedruckter Lizenznummer K4000 in noch kleinerer Schrift. Zusätzlich ist zusammen mit einer fortlaufenden Zählnummer die Lizenznummer nochmals in schwarzer Farbe aufgedruckt.

Ausschnitt eines Großbriefs C5 vom 07.04.[20]11, bei dem die Lizenznummer K4000 links von der Absenderangabe zusammen mit der Freimachung in blauer Farbe gedruckt worden ist, ebenso die senkrecht stehende Zählnummer zwischen dem 2D-Barcode und der Absenderangabe.

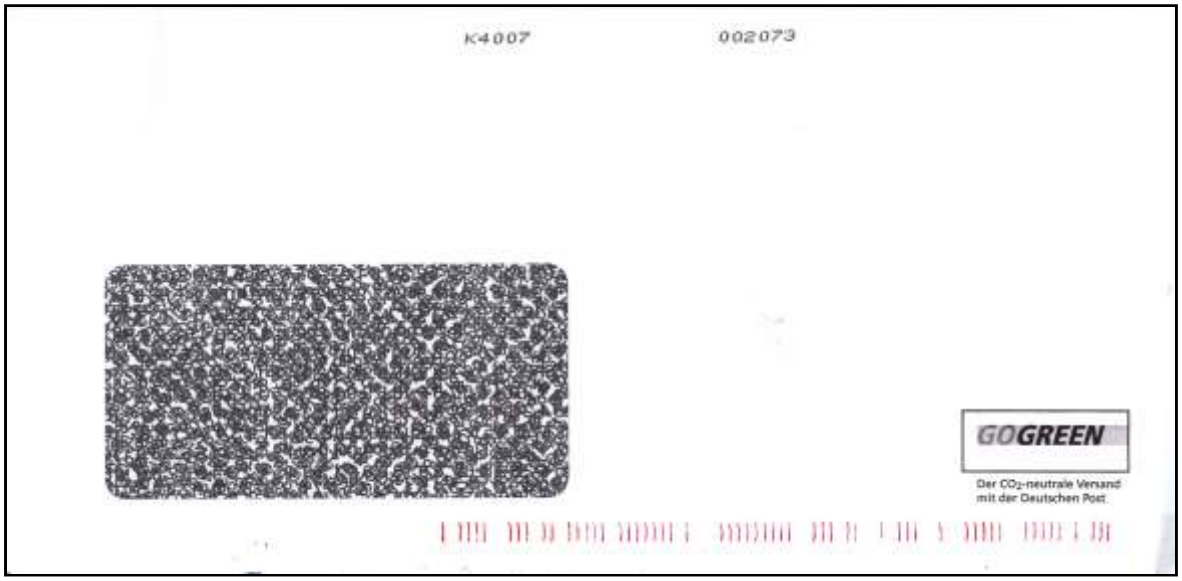
Brief vom 03.02.[20]09 bei dem die Lizenznummer K4000 links von der Absenderangabe zusammen mit der Freimachung in blauer Farbe gedruckt und anders als im 2010-2, S. 16 gezeigt die zusätzliche Zählziffer unter der Lizenznummern schwarzer Farbe angebracht worden ist.

Brief vom 05.10.[20]11, bei dem die Lizenznummer K4000 noch weiter links als im RB 2010-2, S. 16 gezeigt wurde zusammen mit der Freimachung in blauer Farbe gedruckt worden ist. Der Brief weist keine Zählnummer auf.

<u>Lizenznummer K4003</u>

Lizenznummer K4003 senkrecht stehend links neben den Wellenlinien zusammen mit dem AFS in blauer Farbe auf Brief vom 28.03.[20]11. Der Brief trägt keine Zählnummer.

Lizenznummer K4007



Auf einem Brief, der vermutlich mit einer DV-Frankierung freigemacht war und dessen zeitliche Zuordnung nur durch einen handschriftlichen Eingangsvermerk „22.3.11“ auf der Rückseite möglich ist, befinden sich vorderseitig nahe dem oberen Rand die Lizenznummer K4007 und eine fortlaufende Zählnummer.

Lizenznummer K4008 (siehe auch RB 2006-2)

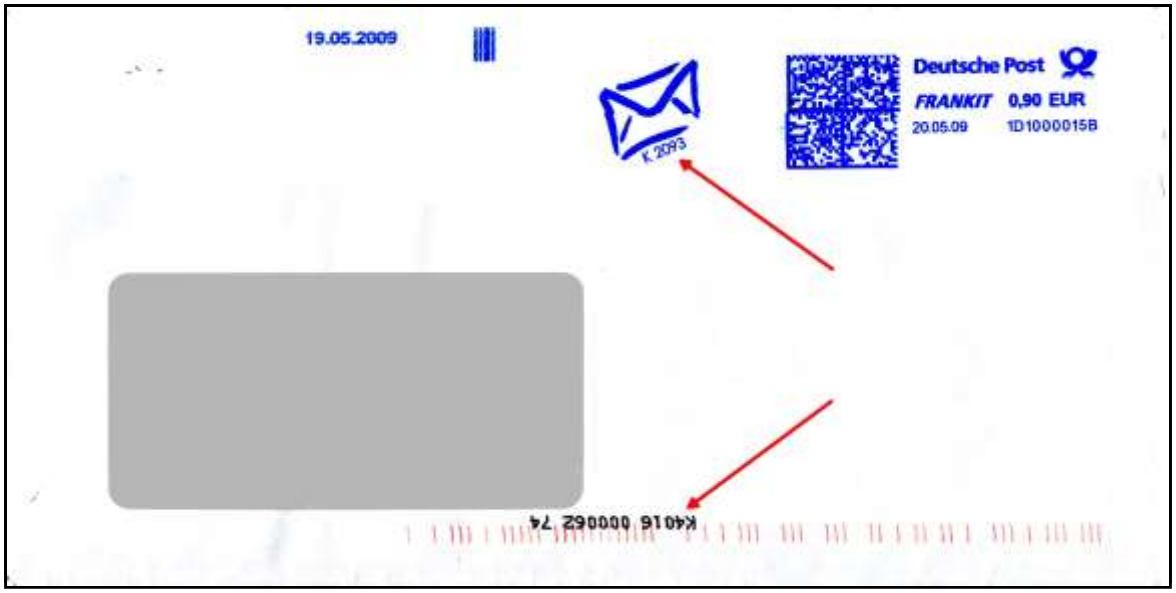
Brief der Handwerkskammer Hildesheim-Südniedersachsen vom 11.02.[20]11, mit nur ca. 3,5 mm hoher Schrift für die Lizenznummer K4008, während der mit der selben Freistempelmaschine aufgebrachte, in RB 2006-2 gezeigte Abdruck, die Lizenznummer mit etwa 7 mm hoher Schrift aufweist.

Lizenznummer K4010 (siehe auch RB 2006-1, 2008-1, 2009-1)

Erstmals wurde ein Brief vorgelegt, bei dem die Lizenznummer K4010 zusammen mit der Briefregion und der fortlaufenden Zählnummer kopfstehend auf der Vorderseite nahe der unteren Kante aufgedruckt ist (Seite 23 oben).

Lizenznummer K4015 (siehe auch RB 2006-1, 2008-1, 2009-1)

Auf einem Brief der Stadtwerke Neuruppin GmbH, der wahrscheinlich mit DV-Frankierung freigemacht war und der vermutlich aus den ersten Monaten des Jahres 2011 stammt,

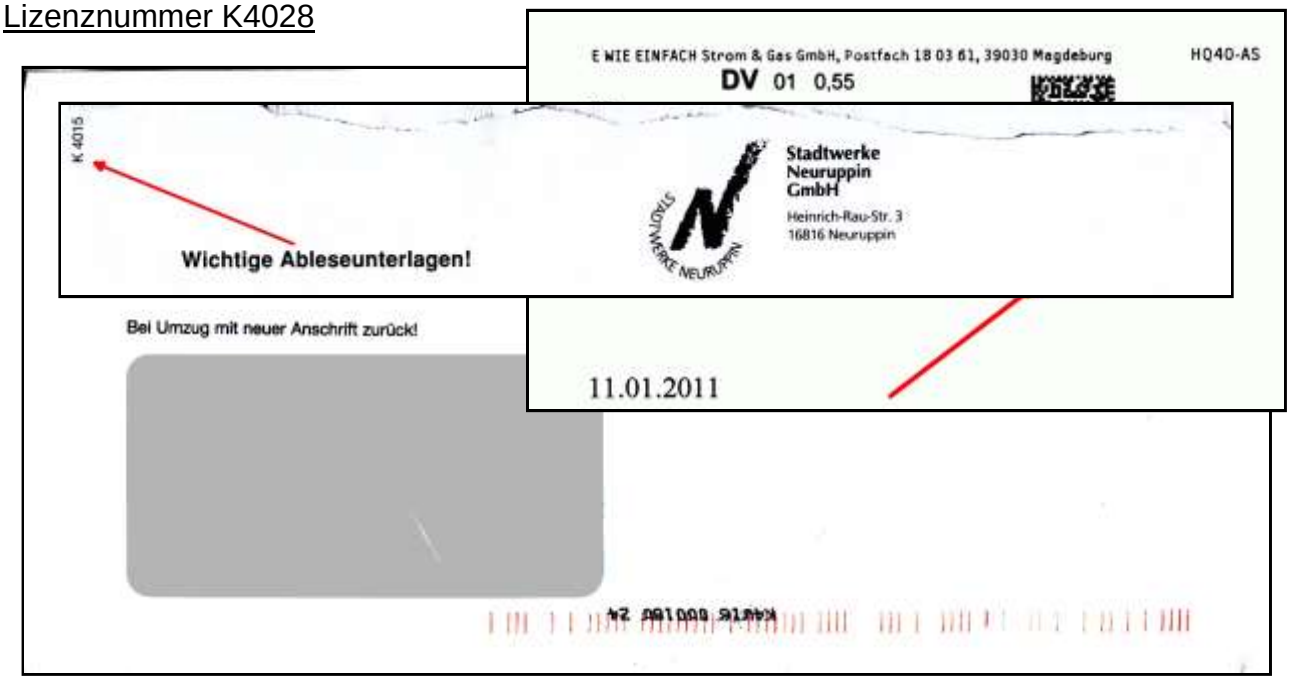


befindet sich vorderseitig nahe der linken oberen Ecke die vorgedruckte Lizenznummer K4015. Der Brief weist keine Zählnummer auf. (Seite 23 Mitte).

Lizenznummer K4016 (siehe auch RB 2006-1, 2008-1, 2009-1)

Auf dieser Seite unten ein Brief vom 19.02.[20]08, ähnlich dem in RB 2009-1, S. 26 gezeigten, jedoch mit weiter links aufgedruckter kopfstehender Lizenznummer K4016, mit Zählnummer und Briefregion sowie Inschrift „BZ NÜRNBERG“ im Tagesstempel des AFS. Auf Seite 24 oben Brief vom 20.05.[20]09 mit gleichartigem Konsolidierer-Vermerk, jedoch frankiert mit der abweichenden Lizenznummer K2093 im Werbeeinsatz und mit nur teilweise abgedruckten Barcode und Datum vom Vortag nahe der oberen Kante.

Lizenznummer K4028

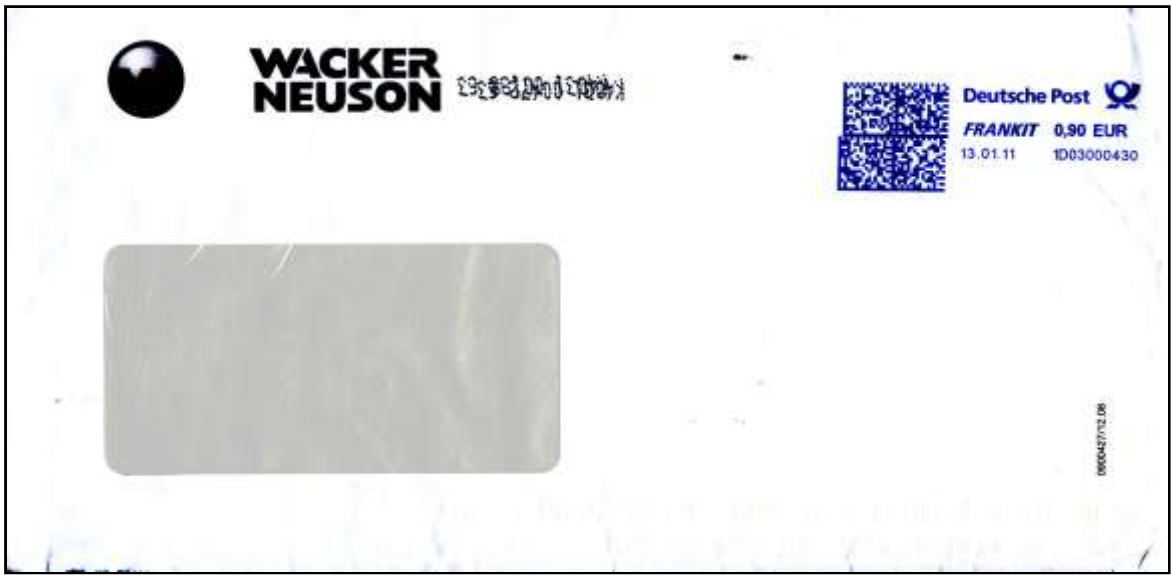


Zum ersten Mal entdeckt:
Lizenznummer K4028 auf einem Aufkleber eines Großbriefs mit dem Datum 11.01.2011

Lizenznummer K4030 (siehe auch RB 2010-1)

Seite 24 unten: Brief vom selben Absender wie der in RB 2010, S. 17 gezeigte, diesmal jedoch mit AFS frankiert und mit der Lizenznummer K4030 und einer Zählnummer in knapp 4 mm hoher schwarzer Schrift auf der Rückseite.

Lizenznummer K4031 (siehe auch RB 2006-3, 2007-2, 2008-1, 2009-1, 2010-1, 2011-1)

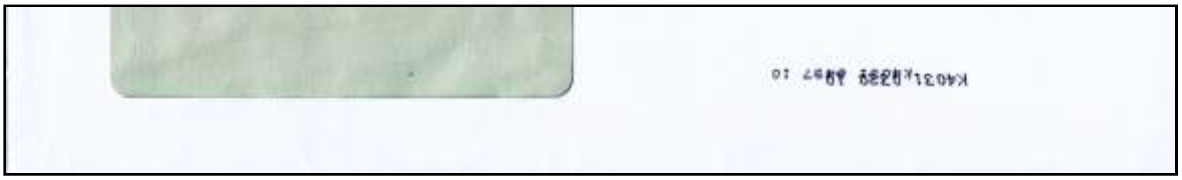


Brief vom 13.01.[20]11, der zweimal durch die Sortieranlage eines Konsolidierers gelaufen ist und nahe der oberen Kante des Briefs zweimal übereinander den Aufdruck der Lizenznummer K4031 mit der jeweiligen Zählnummer und der Briefregion 63 erhalten hat.

Brief mit Lizenznummer K4031 kopfstehend an der schon bekannten Position, jedoch mit zwei Zählnummern und Angabe der Briefregion.

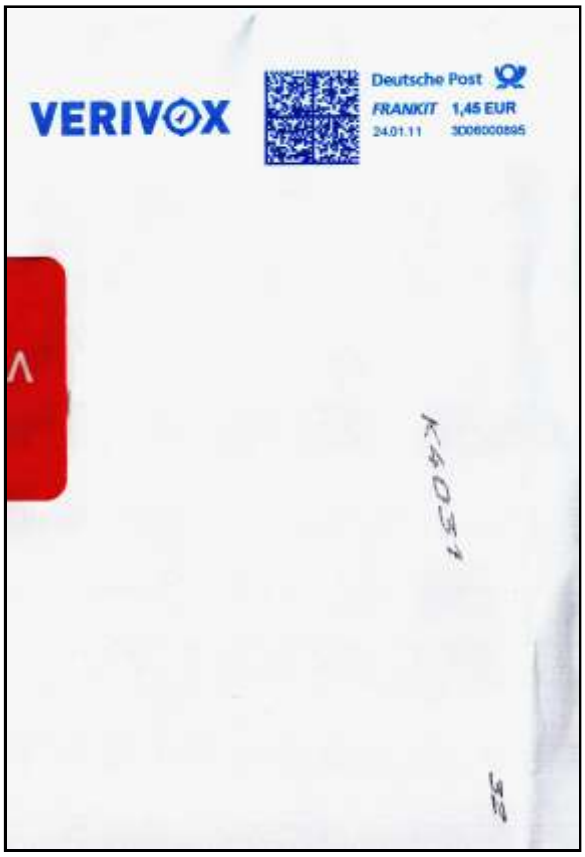
Seite 26 oben: Brief mit Lizenznummer K4031 mit Zählnummer und Briefregion an der schon bekannten Position, jedoch mit Barcode, Bearbeitungsnummer und Datum eines Postdienstleisters. Der AFS, der das zwei Tage spätere Datum 22.05.[20]09 trägt, nennt den „Frankierservice Morgenpost“ in Mannheim.

Ein zweiter Brief mit Lizenznummer, Zählnummer und Briefregion in etwas breiterer Schrift trägt einen Barcode und eine Bearbeitungsnummer des „m+s postservice“ in Vechta mit dem Datum 12.10.[20]09, das mit dem Datum im Freistempel übereinstimmt.



Brief mit Absenderfreistempel vom 07.12.[20]10, der vorderseitig nahe dem unteren Rand kopfstehend zweimal mit der Lizenznummer K4031, verschiedenen fortlaufenden Zählnummern und der Briefregion „10“ bedruckt worden ist. Die beiden Aufdrucke zeigen unterschiedliche Schriftgrößen und -neigungen, so dass anzunehmen ist, dass die beiden Aufdrucke von verschiedenen Sortieranlagen stammen.

Brief der Firma O_2, dem Anschein nach verschickt über den Postdienstleister TNT post, dort mit 2D-Barcode, Bearbeitungsnummer und dem Hinweis „EXTERN“ versehen und mit AFS frankiert. Vorderseitig rechts unten kopfstehend in einer für diese Lizenznummer neuen Schriftart mit Zählnummer, Lizenznummer k4031 und der Kennung 0163 versehen. Darunter die Linearcodierung (0)16328-044-010-60 der Deutschen Post. Der Brief trägt rückseitig ca. 27 mm von der oberen und von der unteren Kante je einen fluoreszierenden Strichcode.
Ein zweiter Brief mit DV-Freimachung im Fenster ist wegen eines Werbeaufdrucks nicht reprofähig. Er ist auf die selbe Weise mit der Lizenznummer k4031 und der Kennung 0174 versehen, hat keine Zählnummer und trägt die Linearcodierung (3)74385-043-017-56.



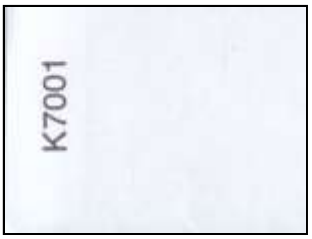
Die Lizenznummer K4031 ist immer häufiger auch auf Großbriefen zu finden, meist nahe der rechten oberen Ecke.

Gelegentlich ist der Aufdruck verzerrt, wenn die Sendung auf dem Transportband bewegt wurde, währen sie die Druckerstation durchlief.

Lizenznummer K4073

Brief vom 26.04.[20]10, freigemacht mit AFS, der links neben dem Werbetext senkrecht die Lizenznummer K4073 enthält und ganz links außen eine senkrecht angeordnete Zählnummer.

Lizenznummer K7001 (siehe auch RB 2009-1)



Lizenznummer K7001 vorgedruckt, senkrecht stehend in der linken unteren auf der Rückseite eines Umschlags von einem vermutlich mit DV-Frankierung freigemachten Brief.

Lizenznummer K9016 (siehe auch RB 2011-1)

Ausschnitte von Vorderseite und Rückseite eines C6/5-Briefs, der rückseitig die mittels Paginierstempel angebrachte Lizenznummer K9016 mit fortlaufender

Zählnummer trägt und daneben einen Aufkleber von MaxiMail mit Barcode und Bearbeitungsnummer vom 12.10.[20]10. Auf der Vorderseite ist der selbe Barcode mit Bearbeitungsnummer aufgedruckt nebst einem Absenderfreistempel, der als Datum einen Tag vor dem auf dem rückseitigen Aufkleber angegebenen anzeigt.

Der Autor dankt allen Mitgliedern, die neue bzw. bislang nicht bekannte Varianten von Lizenznummern gemeldet haben, insbesondere Christian Brack und Rolf Goebel.

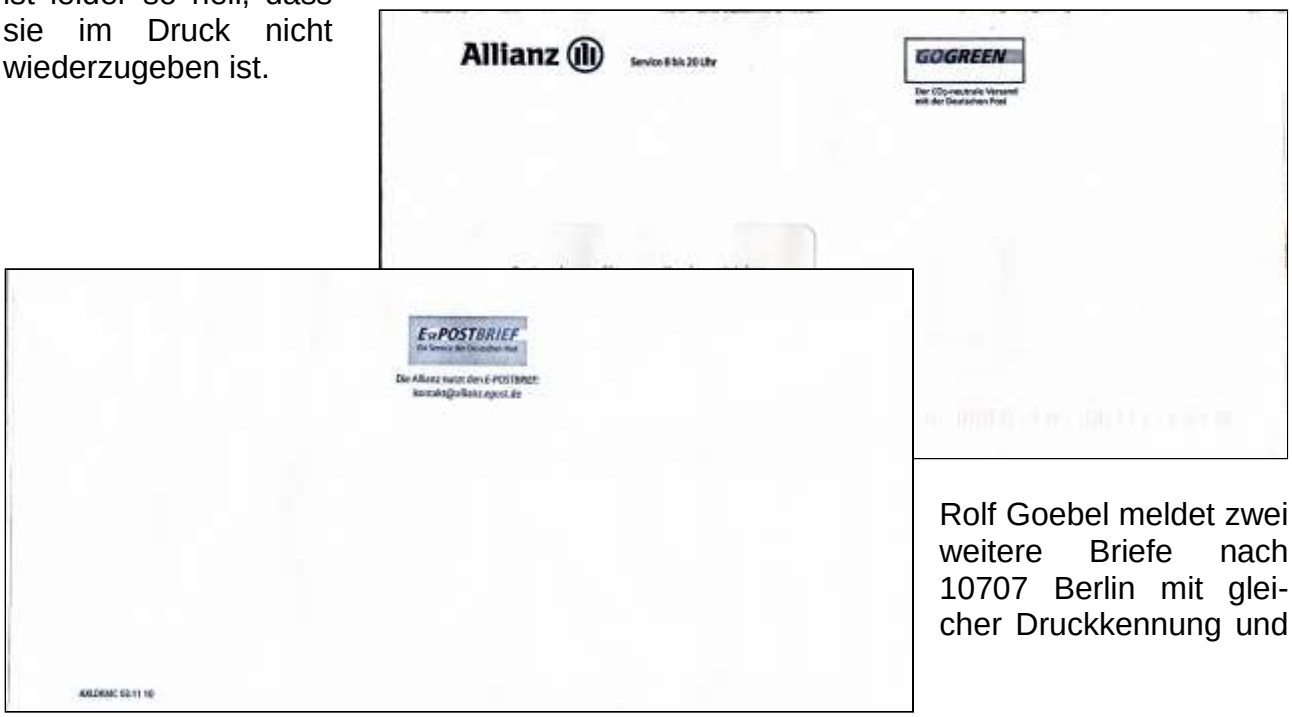
E-POSTBRIEF – Fehlende Akzeptanz?

Nach der im Juli 2010 „mit Pauken und Trompeten“ erfolgten offiziellen Einführung des E-POSTBRIEFS, aufwendiger Werbung und einigen Informationen über eine hohe Zahl von registrierten Kunden sowie weiteren Kooperationspartnern war es um dieses Produkt recht ruhig geworden.

Waren in der Versuchsphase E-POSTBRIEFE an nicht registrierte Empfänger noch in Plusbriefen verschickt worden (RB 2009-2, S. 205ff), benutzte man später Umschläge mit DV-Frankierung (RB 2010-1, S. 20) und schließlich Umschläge ohne jeden Frankiervermerk, jedoch mit einem auffälligen, werbewirksamen Aufdruck (RB 2011-3, S. 153). Dann wurde es aus philatelistischer Sicht recht still um den E-POSTBRIEF.

Ganz überraschend meldete vor einiger Zeit nun Werner Pruski den Fund von zwei E-POSTBRIEFEN der Allianz in zwei Stapeln von Firmenpost aus dem Dezember 2010 und dem Mai 2011. Erkennbar waren sie nur an einem entsprechenden Hinweis auf der Rückseite. Ebenfalls auf der Rückseite links unten trugen die Umschlage die Druck-Vermerke AXLDKMC 03.11 09 bzw. AXLDKMC 03.11 12. Zwei weitere Umschläge des selben Absenders haben zwar keinen Hinweis auf den E-POSTBRIEF, jedoch die Druckvermerke AXLDKMC 05.10 02 und AXLDKMC 05.10 12. Eventuell sind diese älteren Umschläge in jüngerer Zeit einfach "aufgebraucht" worden, unter Verzicht auf etwas wie die Kennzeichnung des Postwegs. Eine erste Annahme, dass „LDK“ in der Kennung auf einen Empfänger im Lahn-Dill-Kreis deutet, wo die Briefe in Sammlerhände gelangten, ist wohl nicht zutreffend, denn die Codierung beginnt mit der Postleitzahl (2)12249, einer PLZ von Berlin.

Weitere Recherchen führten zum Auffinden eines dritten E-POSTBRIEFS des selben Absenders (Bild) mit dem Druckvermerk AXLDKMC 03.11 10. Dieser Brief war an einem Empfänger in Mainz gerichtet, seine Codierung beginnt mit der Postleitzahl (9)55128. Sie ist leider so hell, dass sie im Druck nicht wiederzugeben ist.



Rolf Goebel meldet zwei weitere Briefe nach 10707 Berlin mit gleicher Druckkennung und

Druckdaten 06.11 10 sowie 06.11 12.

Kurz darauf wurde ein weiteres Exemplar mit einem Hinweis auf den E-POSTBRIEF entdeckt. Es handelt sich um einen Brief des Deutschen Jugendherbergswerks, der auf der Klappe den Hinweis „Der DJH-Mitgliederservice ist jetzt auch per E-POSTBRIEF erreichbar" trägt. Ob dieser Fensterbrief tatsächlich als E-POSTBRIEFE versandt worden war, oder nur Werbung für Antworten per E-POSTBRIEF machen soll, konnte nicht festgestellt werden.

Der Umschlag des DJH hat, wie auch der der Allianz das übliche Design des Versenders. Geht man davon aus, dass es so ist, könnte man annehmen, dass die Deutsche Post auf ein eigenes, werbewirksames Umschlagdesign verzichtet und – möglicherweise auf Wunsch der diesen Dienst nutzenden Großkunden – die den Empfängern bekannte firmenspezifische Umschlaggestaltungen nutzt.

Um so erstaunlicher war ein Mitte Januar eingetroffener Brief des Hauptversammlungs-Service der Deutschen Post, der die Empfänger ermuntert, sich für den E-POSTBRIEF zu registrieren, um die Unterlagen für die Hauptversammlung per E-POSTBRIEF zu erhalten. Dieser Brief ist wieder ein Plusbrief mit eingedruckter Briefmarke und Vorausentwertung mit Frankierwelle. An Stelle des üblichen Hinweises auf die Versandart (siehe Seite 4) ist nur der Schriftzug „Bonn“ angebracht. Ob es sich tatsächlich um einen E-POSTBRIEF handelt, war nicht zu ermitteln. Ein werbeträchtiger Umschlag wäre es allemal.

Jürgen Olschimke

Wechsel vom Datamatrixcode zum Postmatrixcode am Beispiel von Werbeantwort und Responseplus

Zum 1. Januar 2011 wurde der Bereich Werbeantwort überarbeitet. Neu ist neben kleinen Änderungen bei der Werbeantwort selbst die Versendungsform RESPONSEPLUS mit integriertem Postmatrixcode. Diese Versendungsform hatte zwei verschiedene Vorläufer. Zuerst gab es die Pluskarte kreativ mit Datamatrixcode. Diese wurde eingestellt und durch die Empfehlerkarte mit Postmatrixcode ersetzt, die aber nur eine sehr kurze Lebensdauer von etwas über einem Jahr hatte. Vor einiger Zeit wurden alle Wohnungseigentümer anlässlich der Volksbefragung mit Fragebogen mit Freimachungsvermerk Responseplus mit Postmatrixcode konfrontiert. Aus diesem Grund bietet es sich an, zuerst etwas auf die Vorläufer einzugehen und zum Schluss den aktuellen Stand darzustellen.

Erster Vorläufer: Werbeantwort

Vielen Sammlern sind Antwortkarten der Firma Bienenfleiss (Bild 1) ein Begriff. Dies ist die klassische Werbeantwort. Sie wurde laut Wikipedia zum 1. April 1938 versuchsweise eingeführt. Zugelassen waren gewöhnliche Briefe, Drucksachen bis 20 Gramm und Postkarten. Sie mussten als Aufdruck den Vermerk „Werbeantwort“, die Adresse des Empfängers sowie die Aufforderung „Nicht freimachen, Gebühr zahlt Empfänger“ tragen. Allerdings haben sich daran bis heute nicht alle gehalten. Über die Nachgebühr wurde das Entgelt beim Empfänger eingezogen. Zum 15. Dezember 1942 wurde der Dienst für die Kriegsdauer eingestellt und am 1. April 1948 wieder aufgenommen (Bild 2).

Eine moderne Variante der Werbeantwort ist die zum 1.9.1997 eingeführte Infocard (Bild 3). Auf dem Hinweg zum Kunden ist es eine normale Werbesendung. Der Kunde zieht dann den Adressaufkleber ab und darunter befindet sich die fertige Werbeantwort, die nur noch abgeschickt werden muss (Briefmarkenspiegel Juni 1998). Vor wenigen Jahren wurde bezüglich der Werbeantwort selbst eine modernisierte Variante eingeführt, die Werbeantwort mit Datamatrixcode. Erkennbar ist diese ungelaufene Werbeantwort daran, dass Sie zwei verschiedene Datamatrixcodes enthält (Bild 4). Der erste befindet sich rechts über dem Anschriftenfeld neben dem Wort „Deutsche Post“ und dem Posthorn. Darunter befindet sich noch der Name der Versendungsform „Werbeantwort“. Der zweite Datamatrixcode befindet sich innerhalb des Informationsfelds „Porto übernehmen wir für Sie“ rechts oben. Wird hier trotzdem eine Briefmarke aufgeklebt, erkennen die Maschinen dies an dem nun verdeckten zweiten 2-D-Barcode und berechnen das Entgelt anders, als wenn beide Barcodes für die Maschine lesbar wären. Werbeantworten dieser Art wurden vermutlich aus Unwissenheit oft weggeworfen und sind heute schwierig zu finden. Ich musste lange suchen, um ein Exemplar als Beispiel aus dem Jahre 2007 zu finden. Das Jahr ließ sich anhand des Textes auf der Rückseite der Werbeantwortpostkarte ermitteln.

Zweiter Vorläufer: Pluskarte Kreativ mit Datamatrixcode

Der allererste Ansatz auf diesem Sektor war der Werbeumschlag MiNr. WU 1 – eine Ganzsache Burgen und Schlösser, die als Werbung fürs Briefeschreiben in einer Zeitung auf einer Postwerbeseite in Zeitschriften eingeklebt waren. Im Spätherbst 1999 wurden faltbare Umschläge, allerdings ohne Frankatur, zu ähnlichen Zwecken in Deutschland verteilt. Es stand nur als Freimachung „Das Porto übernehmen wir für Sie“. Später folgte die Verteilung von Plusbriefen mit Plusbriefwerbung. All dies waren Werbeaktionen der Post selbst.

Bild 1: Postkarte als Werbeantwort der Firma Bienenfleiss, die nicht ordentlich gekennzeichnet war – der Kunde hat daher die Karte ordentlich frankiert, der Empfänger freute sich, denn er musste kein Porto zahlen
←

BU 2: Postkarte mit ordentlich gekennzeichneter Versendungsform Werbeantwort vom 14. Dezember 1996 mit Eingangsstempel der Firma →

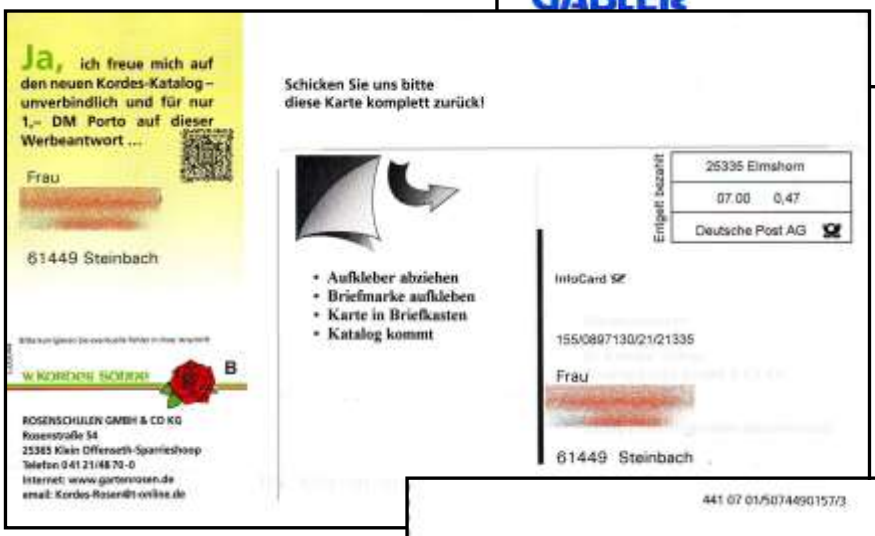


Bild 3: Die Infocard, auch Vorläufer der Versendungsform Responseplus mit Ausprägung Antwort, allerdings noch ohne Postmatrixcode – die Werbeantwort selbst befindet sich unter dem abziehbaren Aufkleber

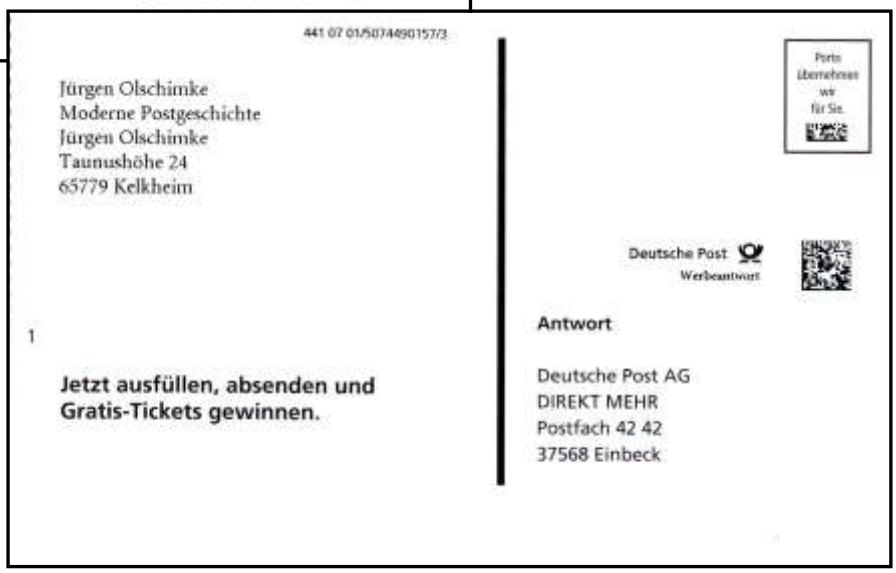


Bild 4: Werbeantwort mit doppeltem Datamatrixcode aus dem Frühjahr 2007 laut Inhalt der Rückseite – so etwas wurde selten aufgehoben →

Im Jahre 2005 wurde die Pluskarte Kreativ mit Datamatrixcode eingeführt. Hier hat nicht die Post das Porto übernommen, sondern der Werbetreibende musste das Porto zahlen. Eine der vielleicht bekanntesten ihrer Art dürfte die von der Bildzeitung anlässlich des Weltkirchentages im Jahre 2005 verteilte Pluskarte kreativ mit Datamatrixcode sein (Bild 5). Diese Pluskarten Kreativ mit Datamatrixcode wurden vom Werbetreibenden gratis verteilt. Der Kunde konnte diese Postkarten dann adressieren und kostenlos an einen Empfänger seiner Wahl verschicken. Wie der Name Pluskarte Kreativ schon sagt, handelt es sich um eine Postkarte mit einer postgültigen Briefmarke sowie – noch wichtiger – einem kleinen Datamatrixcode (2-D-Barcode) links vom Trennstrich zum Anschriftenfeld. Erst wenn dieser Strichcode beim Durchgang durch eine Sortiermaschine in einem der Briefzentren erfasst wurde, wurde dem Werbetreibenden das Porto der Postkarte in Rechnung gestellt. Aus philatelistischer Sicht handelte es sich hier um eine sehr schöne Versendungsform. Leider wurde diese Ende 2009 eingestellt. Der Grund waren anscheinend die teils minimal auflaufenden Rechnungen für den Werbetreibenden und der für alle Beteiligten hohe Verwaltungsaufwand.

Dritter Vorläufer: Empfehlerkarte mit Postmatrixcode

Ende 2009 wurde als Nachfolger der Pluskarte Kreativ die Empfehlerkarte mit Postmatrixcode heraus gebracht. Auch dieser basierte auf einem 2-D-Barcode. Neu ist, dass sich bei dem Anfang 2008 eingeführten Postmatrixcode links neben dem 2D-Matrixcode noch zwei senkrechte Striche befinden. Das erste Postprodukt mit diesem neuen Postmatrixcode war übrigens der Plusbrief individuell in Kleinstauflage zu Versuchszwecken für Postmitarbeiter Anfang 2008. Dass die hier behandelte Empfehlerkarte mit Postmatrixcode aber nur eine sehr kurze Lebensdauer von etwas über einem Jahr haben würde, konnte bei der Einführung niemand vorausahnen. Bei der Empfehlerkarte handelte es sich um ein vertragsgebundenes Produkt, mit dem der Vertragskunde für sein Produkt oder seine Dienstleistung werben konnte, beispielsweise auch durch Beilage eines Gutscheins oder von Warenproben. Verschickt wurde die Empfehlerkarte in der Regel als Teil einer Infopostsendung. Der Empfänger konnte diese Karte abtrennen und kostenlos an einen Freund oder Bekannten weiter senden. Erst beim Durchlauf der Karte durch eine Sortiermaschine, in der der aufgedruckte Postmatrixcode ausgelesen wurde, wurden die anfallenden Portokosten dem Vertragskunden in Rechnung gestellt. Diese Freundschaftswerbung von Bekannten zu Bekannten soll laut Werbewirtschaft eine hohe Akzeptanz haben und zur Gewinnung von mehr Neukunden führen.

Die wohl am ehesten bekannte Empfehlerkarte verschickte die Deutsche Bahn AG (Auflage 2,3 Millionen Infopostsendungen) als einer der Pilotkunden. Die beiliegende Karte war als Schnupperangebot „BahnCard 25“ im Februar 2010 im Umlauf. Erwartet wurde, dass etwa zehn Prozent der Empfänger diese Empfehlerkarte abtrennen und kostenlos weiter schicken. Als weiterer Pilotkunde legte Milford Anfang Februar 2010 die Empfehlerkarten in ausgewählten Supermärkten aus. Diese enthielten zwei Teebeutel als Warenprobe, die der Besucher des Supermarktes mitnehmen und an einen beliebigen Bekannten verschicken konnte (Bild 6). Bekannt wurde eine Empfehlerkarte vom Fußballverein Werder Bremen, die eine befristete Laufzeitangabe als senkrechten Vermerk neben dem Trennstrich zwischen Anschriftenfeld und Werbetext enthielt (Bild 7). Diese Befristung gilt aber laut Aussagen der Post nur formal. Der Werbetreibende kann dadurch seine Kosten gezielter steuern und hoffen, dass die Kunden sich auch an diesen Hinweis halten. Weitere Karten wurden bisher nicht bekannt oder schlummern noch vereinzelt in der einen oder anderen philatelistischen Wühlkiste. Häufig sind diese Empfehlerkarten jedoch nicht, denn schon gegen Ende 2010 wurde bekannt, dass diese in ein überarbeitetes Produkt zusammen mit der Werbeantwort mit Postmatrixcode zusammengefasst werden sollten.

← Bild 5: Eine der ersten Pluskarten Kreativ mit Datamatrixcode, verteilt von der Bildzeitung anlässlich des Weltkirchentages 2005 in Köln – erst durch die Erfassung des Datamatrixcodes wurde das Entgelt der Bildzeitung in Rechnung gestellt

Bild 6: Empfehlerkarte mit Inhalt von zwei Teebeuteln von Milford, gelaufen im Sommer 2009 mit Kodierung – das Porto hat der Werbekunde Milford bezahlt

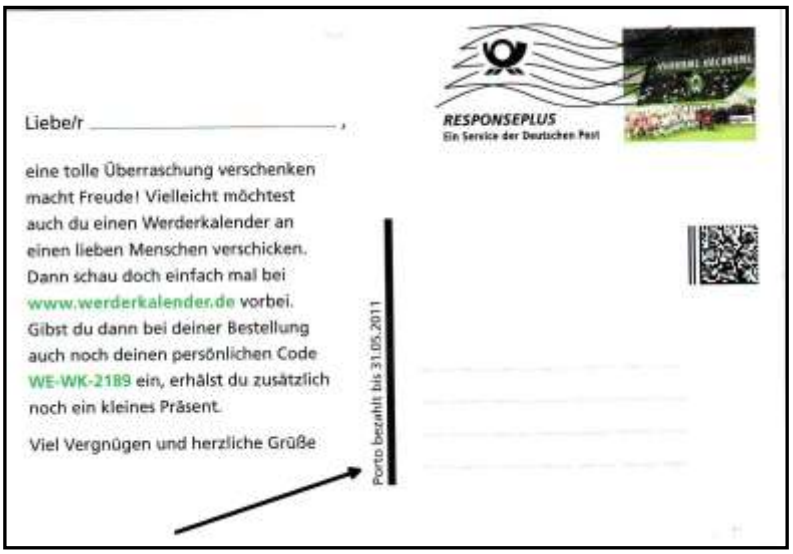


Bild 7: Empfehlerkarte vom Fußballverein Werder Bremen mit scheinbarem Verfallsdatum und mit Codierung gelaufen Ende 2010. Der Absender soll hier Freundschaftswerbung für einen Werder Kalender machen

Die neue Versendungsform: Responseplus mit Postmatrixcode

Details zu dieser neuen Versendungsform findet man in der aktuellen Produktbroschüre mit Datenstand 01/2011, die als pdf-Datei im Internet verfügbar ist [Lit. 1]. Responseplus ist ein Werbe- und Antwortelement mit Postmatrixcode, automatischer Mengenermittlung sowie monatlicher Abrechnung und verschiedenen Auswertungsmöglichkeiten. Bei diesem Produkt sind zwei Ausprägungen möglich: Antwort und Empfehlung. Die Frankierwelle ist in beiden Ausprägungen identisch. Reponseplus ersetzt die Werbeantwort mit Datamatrixcode und die Empfehlerkarte mit Postmatrixcode. Es handelt sich dabei um ein Vertragsprodukt.

Die Ausprägung Antwort ist in den Formaten Postkarte, Standardbrief, Kompaktbrief und Großbrief möglich. Der Werbetreibende übernimmt bei der Frankiervariante Kundenmotiv mit Frankierwelle das Entgelt vollständig. Alternativ kann bei der Variante Frankiervermerk mit kleinem Postmatrixcode der Endkunde am Porto beteiligt werden. Die Ausprägung Empfehlung ist nur im Format Postkarte möglich. Hier übernimmt der Werbetreibende bei der Frankiervariante Kundenmotiv mit Frankierwelle stets das gesamte Porto, soweit einige Grundinformationen aus der Produktbroschüre.

Die bekannteste Variante Responseplus in der Ausprägung Antwort sind die vor einigen Wochen verschickten Fragebögen an alle Hausbesitzer im Rahmen der Volksbefragung. Zwar gibt hier der Gesetzgeber vor, dass der Endkunde das Porto zahlen soll, er muss es aber nicht, denn dies würde auch den entsprechenden AGB der Post und des Produktes widersprechen. Bei nicht frankierten Zensus-Antwortsendungen wird die Post die Portokosten den jeweiligen Behörden in Rechnung stellen. Ob diese dann das Geld vom Absender einziehen werden, ist bisher nicht bekannt.

Bezüglich der Variante Responseplus mit Ausprägung Empfehlung ist unter anderem wieder eine Postkarte vom Fußballverein Werder Bremen aufgetaucht, die wie das Vorgängerprodukt Empfehlerkarte auch ein scheinbares Verfallsdatum besitzt. Anlässlich der Mailingtage 2011 in Nürnberg hat die Post zur Werbung für das neue Produkt einen faltbaren Musterumschlag mit einer abtrennbaren Responsplus-Karte mit Ausprägung Empfehlung verteilt. Unterscheiden lassen sich beide Varianten am ehesten dadurch, dass im Fall der Antwort schon eine Empfängeradresse eingedruckt ist, während bei der Empfehlerkarte eine beliebige Adresse selbst per Hand eingesetzt werden kann.

Zusammenfassung

Über den ersten Vorläufer von Responseplus, die Pluskarte Kreativ mit Datamatrixcode, muss noch viel Forschungsarbeit geleistet werden. Zu klären ist, welche Karten es überhaupt gab und welche Besonderheiten dabei noch zu entdecken sind. Das ist deswegen besonders interessant, weil es sich um ein eigenes, nun abgeschlossenes Sammelgebiet handelt. Belege des zweiten Vorläufers dürften auch nicht leicht zu finden sein, denn wegen der kurzen Lebensdauer gab es nicht viele Kunden, die dieses Produkt eingesetzt haben. Auch die Werbeantwort mit Datamatrixcode aus den ersten Jahren ist selten zu finden. Man erkennt, dass hier vor allem in den letzten Jahren viel passiert ist und dass manches noch zu klären ist. Das eine oder andere Kapitel aus diesem Bereich eignet sich sehr gut für eine Einrahmenausstellung. Stöbern Sie doch mal in den Krabbelkisten auf Tauschtagen und Börsen, ob Sie hier den einen oder andern Beleg zu diesem Thema finden. Der Autor wünscht Ihnen jedenfalls viel Spaß beim Suchen und Forschen auf diesem Gebiet.

Bild 8: Response Plus mit Ausprägung Antwort am Beispiel der bekannten Zensusbögen für die aktuelle Volksbefragung 2011. Der Fragebogen (oben, Ausschnitt) hatte zwei Anschriftenfelder. Zum Versenden des Fragebogens wurde ein Umschlag mit Fenster rechts verwendet, so dass die Empfängeranschrift sichtbar war. Der zum Rücksenden beiliegende Umschlag hatte das Fenster links, so dass nun die Anschrift der Datenverarbeitungsfirma sichtbar war (unten, Ausschnitt)

Bild 9: Muster-Infopostsendung für Responseplus, verteilt auf den Mailingtagen 2011 in Nürnberg – es handelt sich um eine dreiteilige, zusammengeklebte Infopostsendung, die im unteren Teil eine abtrennbare Responseplus Karte mit der Ausprägung Empfehlung enthält

Literatur

[1] Broschüre Werbeantwort und Responseplus 01/2011. Mat.-Nr. 675-601-343 oder www.deutschepost.de//mlm.nf/dpag/images/w/werbeantwort/broschuere_werbeantwort_und_responseplus_201101.pdf

Die Sortierung von Paketkarten durch die TRANSORMA-Anlage im PA Mönchen-Gladbach 1

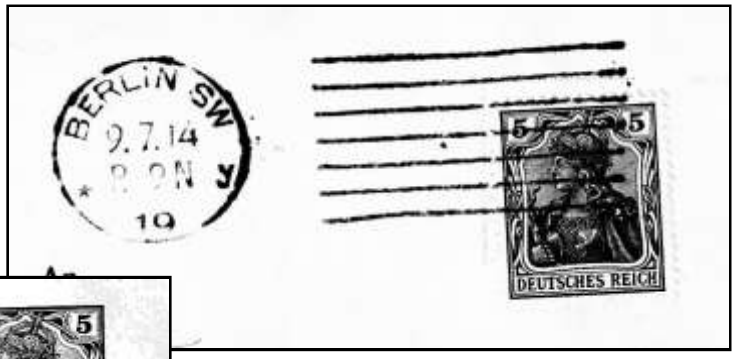
Schon im Rundbrief 2005-4 S. 7677 war erwähnt worden, dass die TRANSORMA-Maschine in Mönchen-Gladbach während der Bearbeitung ausgehender Sendungen auch zur Ausgangssortierung von Paketkarten eingesetzt worden ist. Im Rundbrief 2011-4, S. 260ff wurde der aktuelle Stand der Forschung dargestellt.
Nun wurde die hier abgebildete Paketkarte mit Datum vom 8.6.1943 gefunden, die die Annahme erhärtet, dass Paketkarten von Beginn an mit der TRANSORMA-Maschine ausgangssortiert worden sind.

Aktualisierte Aufstellung von Paketkarten,
die bei der Ausgangssortierung die TRANSORMA-Maschine durchlaufen haben

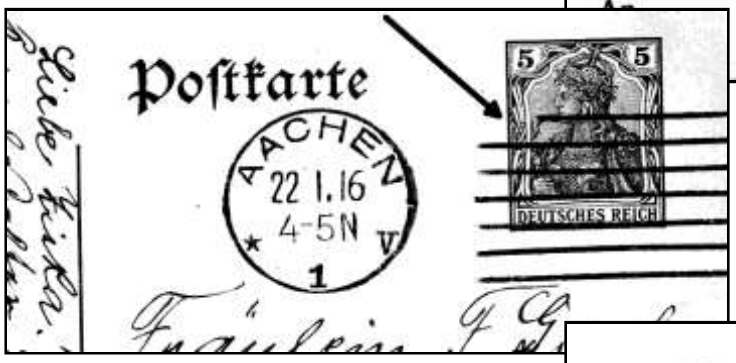
Datum	Kennzeichen	Bild
08.06.1943	Ae	oben
15.06.1943	Ag	RB 2011-4, Bild 1
22.10.1943	Ae	RB 2011-4, Bild 2
09.11.1943	AF	RB 2011-4, Bild 3
10.11.1943	AC	RB 2011-4, Bild 4
29.11.1943	AK	RB 2011-4, Titelbild

Kriegsbedingte Stempelfehler 1914 bis 1917

Hier Beispiele für Abschläge von Universal-Briefstempel-Maschinen, die zwischen 1914 und 1917 von der Reichspost beschafft worden sind. Abgesehen von dem Abschlag der noch im Frieden gelieferten Maschine BERLIN SW19 Untersch.-Kennzeichen */y (Bild 1) weisen alle anderen Abschläge aus der Kriegszeit (Bilder 2 bis 5) Verkürzungen oder Unterbrechungen der Linie in der obersten bzw. untersten Reihe im Entwerterteil auf. Wahrscheinlich wurden, je länger der Krieg dauerte, um so schlechtere Materialien zur Herstellung der Stempeleinsätze verwendet.

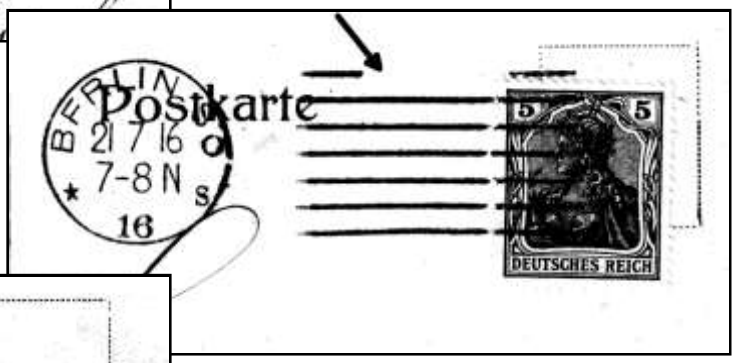


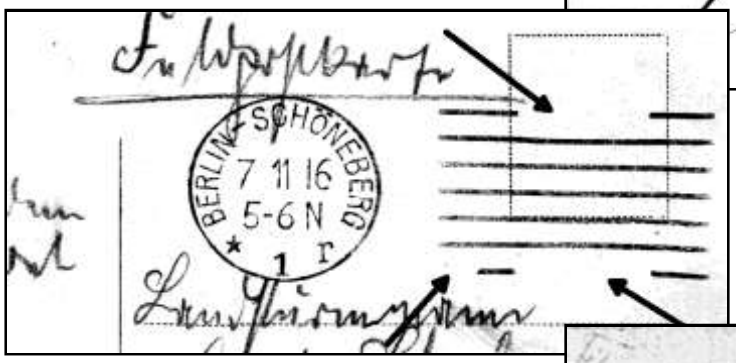
↑ Bild 1



← Bild 2

Bild 3 →





← Bild 4

Bild 5 →

Literatur:

Kohlhaas, Walter, Riese, Inge: Die Halbstempelmaschinen Universal und Standard. Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e. V. Band 177, Manching 2010 S. 10ff, 95ff, 158f (Darin wird dieses Phänomen aber nicht gezeigt).

Dietrich Kopp

Der Abdruck des Haltestopfens von Daguin-Stempelmaschinen

Einleitung

Rolf Goebel hat in seinem Beitrag „Der Daguin-Stempelautomat“ im Rundbrief 2006-2 auf Seite 132 Tintenreste neben den eigentlichen Stempeln auf einigen mit einer Daguin-Maschine abgestempelten Belegen kurz beschrieben. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass – überspitzt formuliert – gerade bestimmte Tintenreste das unwiderlegbare „Echtheitszertifikat“ für eine tatsächliche Abstempelung mit einer Daguin-Maschine darstellen. Derartige Abdrücke sind allerdings sehr selten, man muss aufgrund der Erfahrung davon ausgehen, dass weniger als 1 % der Daguin-Belege eine derartige Besonderheit aufweisen.

Das Patent 151332 von Eugène Daguin

Eugène Daguin ergänzte auf Wunsch der französischen Postverwaltung sein erstes Patent für eine Stempelmaschine aus dem Jahre 1881. In seinem Antrag vom Januar 1883, der im September des gleichen Jahres zum Patent 151332 führte, beschrieb er den sog. Piston (was man als Kolben oder Stempel übersetzen könnte) und dessen Funktion: „... presser et maintenir les lettres ou papiers avant et après la frappe ...“, also die Briefe oder Papiere vor und nach dem Abschlag der beiden Stempel niederzudrücken und festzuhalten. Dieser Piston befand sich ursprünglich zwischen den beiden Stempeln, in der ab 1884 eingesetzten Stempelmaschine war jedoch der Piston vor den beiden Stempeln eingebaut worden. Diese Änderung führte letztlich dazu, dass konstruktionsbedingt der Piston, also der Haltestopfen, den abzustempelnden Brief regelmäßig mit einem feststehenden Abstand zu den beiden Stempeln auf der Unterlage fixierte.

Die Entstehung des Abdrucks

Sofern, was allerdings eine Ausnahme darstellt, der Haltestopfen mit Stempelfarbe eingefärbt war, ergeben sich auf dem Beleg die von Rolf Goebel beschriebenen Tintenreste. In der französischsprachigen Literatur bezeichnet man diese Abbildungen als „Trace de foulage“, was man als „Spuren des Druckes“ übersetzen könnte.

Hierbei handelt es sich um runde Abdrücke, gerundete Striche oder Flecken (was den Regelfall darstellt) neben den eigentlichen Stempeln. Zur weiteren Verdeutlichung ist an den oben genannten Beitrag im Rundbrief und an die hier als Bild 1 nochmals wiedergegebene Zeichnung mit Text aus dem Rundbrief 2009-2 zu erinnern und auf die folgenden Photographien des Stempelkopfes in Bild 2 und Bild 3 zu verweisen. Es sind Photographien einer gebrauchten und mechanisch noch funktionsfähigen Daguin-Maschine in Privatbesitz.

Bild 2 zeigt den unteren Teil des Stempelkopfs von vorne im Ruhezustand mit dem am Gestänge festgeschraubten Griff zur Betätigung des Stempelkopfes, dem Haltestopfen, den beiden seitlichen Halterungen für die einzurastenden Stempel und mit der auswechselbaren Tintenrolle. Bild 3, eine Nahaufnahme des gleichen Stempelkopfes von der Seite, verdeutlicht nochmals die Positionen von Haltestopfen, Stempelhalterung und Tintenrolle.

Ausschnitt aus der Hauptzeichnung (Bild 11)*, die dem zweiten Nachtrag beigefügt wurde. Die Maschine hat nun beinahe ihre endgültige Form. Es sind erkennbar:*

Als „h“ bzw. „h’“ der Haltekolben, unter „r“ der Tintenzylinder, unter „g“ ein Orts-/ Datumstempel. Die gesamte Vorrichtung ist hier in der oberen Position dargestellt, kurz bevor sie von oben nach unten in Bewegung gesetzt werden wird. Sobald sich die Bewegung von oben nach unten ereignet, schmiert der sog. Tintenzylinder „r“ die beiden Orts-/Datumstempel „g“ mit Stempelfarbe ein und wird danach nach rechts zurückgezogen, um den Stempeln den Weg frei zu machen. Der Haltekolben „h“ fährt hernieder, erfasst das zu stempelnde Stück und fixiert es, kurz bevor die beiden Orts-/Datumstempel es auf ihrem Weg nach unten erreichen.
Wenn, wie man erkennen kann, die Laufrolle „v“ und die Haltestange „m“, mit denen der Tintenzylinder „r“ zusammenhängt, durch Abnutzung oder aus sonstiger Ursache [zu viel] Spielraum gewinnen, kann der Tintenzylinder den Haltekolben „h“ berühren und ihn teilweise oder vollständig mit Stempelfarbe überziehen. In beiden Fällen wird der Haltekolben auf dem nächsten Brief eine Spur hinterlassen. Die Bauart der Maschine bringt es mit sich, dass diese Spuren sich jeweils in einem Umkreis von 35 mm um die Achse jedes der beiden Orts-/ Tagesstempel befinden. In den Fällen, in denen die Maschine nur mit einem Orts-/Tages-stempel versehen worden ist, erlauben diese Spuren in der Mehrzahl der Fälle nachzu-weisen, dass der Stempelab-druck von einer Daguin-Maschine stammt. Derartige „Spuren“ des Haltekolbens sind auf S. 132f im Rund-brief 2006-2 abgebildet, aber nicht zutreffend beschrieben worden.

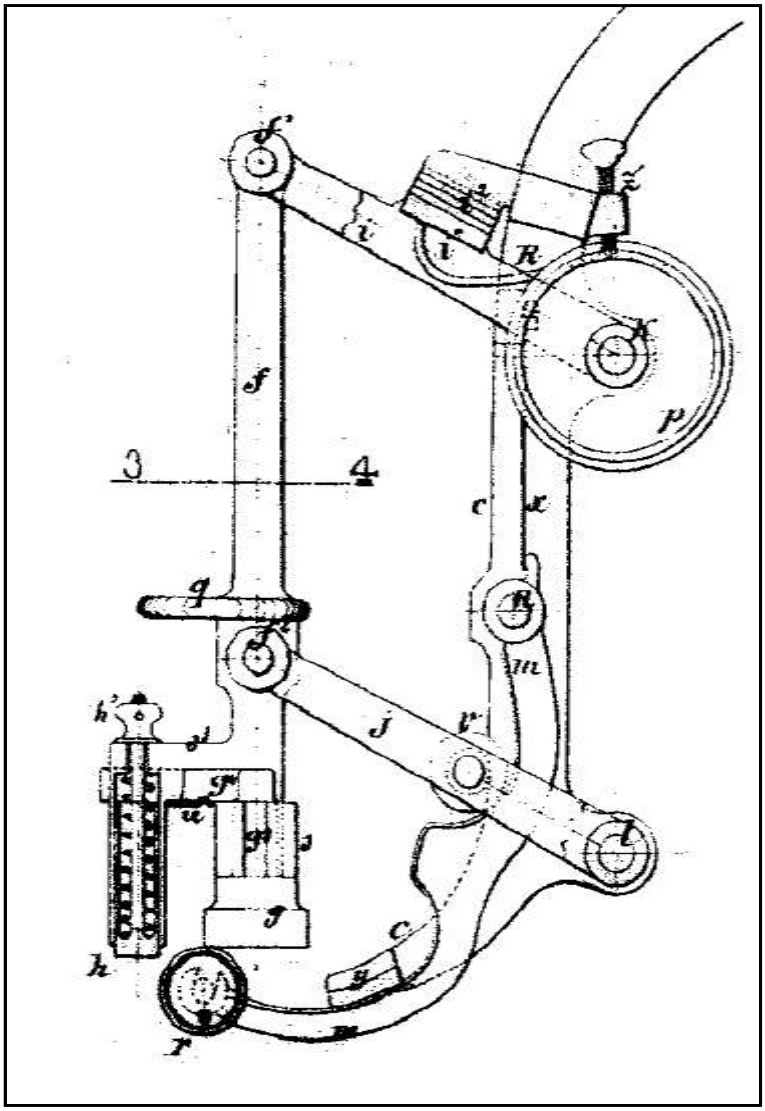


Bild 1

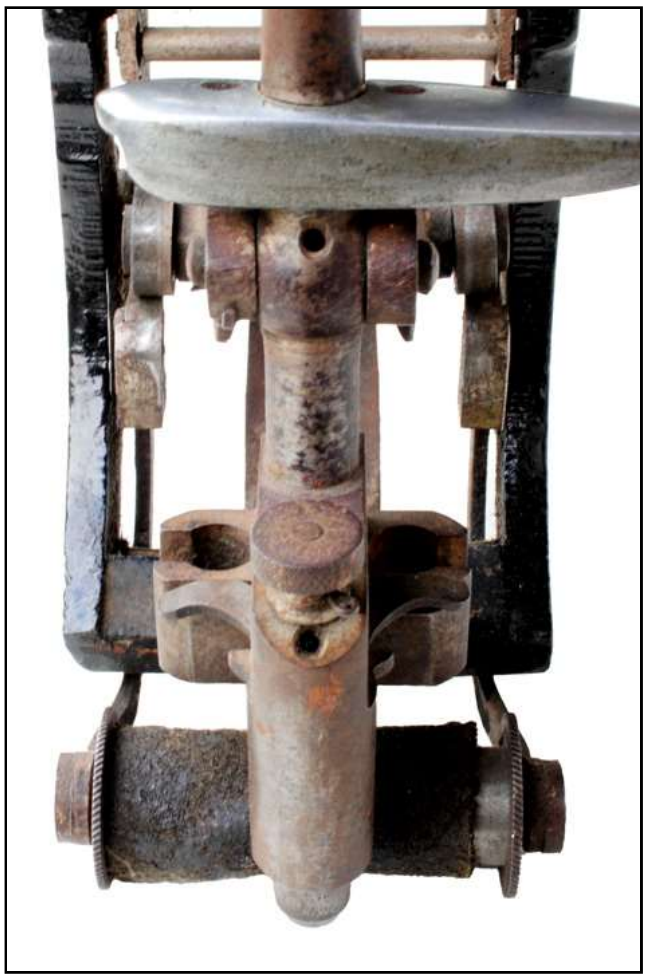


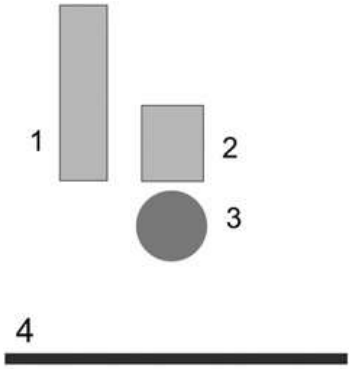
Bild 2

Bild 3

Aufgrund einer dem Verfasser zur Verfügung stehenden Daguin-Maschine kann man die Abläufe wie folgt beschreiben: Im Ruhezustand befindet sich die Farbrolle unmittelbar unter den beiden Stempeln, sodass der Postbedienstete ggf. durch leichtes Anheben und Drehen der Farbrolle die beiden Stempel einfärben kann. Während der Abstempelung durch Druck auf den Griff nach unten schwenkt die Farbrolle zuerst nach unten und dann nach hinten vom Stempelkopf weg. Gleichzeitig senkt sich der zur Fixierung des Beleges vorgesehene Haltestopfen auf die Unterlage und die beiden Stempel sorgen für die Abdrücke auf dem Beleg, wie es Eugène Daguin 1881 beabsichtigt hatte.

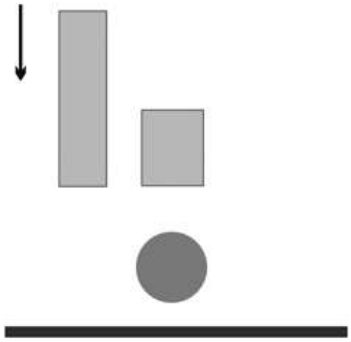
Sofern auch der Haltestopfen, der ja nur der Fixierung des abzustempelnden Belegs auf der Grundplatte dienen sollte (und deswegen mithilfe eines innen liegenden Gewindes abgesenkt oder angehoben werden kann), mit Stempelfarbe verschmiert wurde, ergibt sich zwangsläufig mittig zwischen den beiden Stempeln auf dem Beleg der erwähnte Tintenrest, also ein weiterer, diesmal aber ungewollter und nicht vorgesehener weiterer Abdruck. Für einen derartigen Tintenrest kann es mehrere Gründe geben: fehlerhafte Funktion einer ausgeleierten Mechanik des Stempelapparates, nachlässige Vorgehensweise des Personals beim Austauschen oder beim Einfärben der Farbrolle und beim Abstempelungsvorgang, usw. Hierbei ist zu beachten, dass im Ruhezustand der Abstand zwischen der Farbrolle und dem Haltestopfen nur wenige Millimeter beträgt, was aus Bild 3 deutlich hervorgeht.

In Bild 4 werden mithilfe einer die Vorgänge schematisierenden Zeichnung diese Bewegungen nochmals beschrieben.



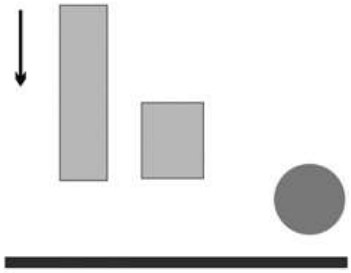
Ruhezustand:

1 = Mit Stempelfarbe verschmierter Haltestopfen
2 = Stempelhalterung mit den beiden Stempeln
3 = Tintenrolle
4 = abzustempelnder Brief



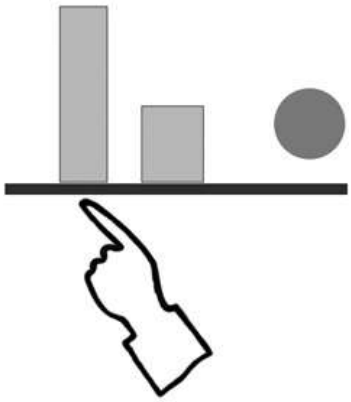
Phase 1:

Durch Druck auf den Griff am Stempelkopf
bewegt sich die Tintenrolle nach unten



Phase 2:

Die Tintenrolle schwenkt nach hinten weg



Phase 3:

Der Haltestopfen fixiert den Brief und verursacht
an der gezeigten Stelle einen Abdruck
auf dem Brief, gleichzeitig erfolgt
die Abstempelung mit den beiden Stempeln

Bild 4

Den beschriebenen Abdruck kann man in der Praxis in verschiedenen Formen entdecken, z.B. vollflächige Abdrücke (sehr selten), unregelmäßige Flecken, gebogene Striche (Regelfall), usw. Notwendiges Merkmal eines derartigen Abdruckes ist jedoch immer der konstruktionsbedingte Abstand zwischen dem äußeren Rand des Abdruckes und der Mitte des Kreis- oder Textstempels von jeweils 30 mm. Die Bilder 5 bis 15 illustrieren diese verschiedenen Varianten der Abdrücke.

Bild 5 ↑ Bild 6 ↑ ↓Bild 7

Bild 5 zeigt auf einem Ortsbrief von Lyon vom 10.5.1886 einen ziemlich frühen Abdruck des Haltestopfens bei einem sog. Zwillingsstempel. Mit Bild 6 (Amiens vom 8.1.1892) und 7 (Nizza vom 9.3.1898) folgen weitere Beispiele aus den frühen Jahren der Daguin-Maschine. In allen Beispielen wird auf den jeweiligen Abdruck des Haltestopfens hingewiesen. Beim Beleg von Nizza kann man aufgrund der zwei Abdrücke des Haltestopfens erkennen, dass eine mit zwei Kreisstempeln bestückte Daguin-Maschine zwei Mal nacheinander eingesetzt wurde, so dass zwei Arbeitsvorgänge zu vier Stempeln und zwei Abdrücken führten.

Als die Postverwaltung die Daguin-Maschinen nach ihrer weitgehenden Stilllegung um die Jahrhundertwende 1923 wieder reaktivierte und die zweite Version, die sogenannten Textflaggen neben dem Kreisstempel abgeschlagen wurden, kann man ebenfalls die beschriebenen Abdrücke des Haltestopfens feststellen. Bild 8 (Autun vom 19.4.1932) und Bild 9 (St. Savin vom 27.5.1960) zeigen zwei Beispiele mit Textflaggen und dem Abdruck des Haltestopfens, wobei Bild 8 einen vollflächigen Abdruck aufweist, was äußerst selten vorkommt.

Zur Bedeutung eines Abdrucks

Nun könnte man vielleicht sogar zu Recht einwenden, dass es ja ausreicht, einen Beleg bereits eindeutig anhand der Unterschiede im Zwillingsstempel oder anhand des Textes im Textstempel als echte Daguin-Abstempelung identifizieren zu können. Welchen

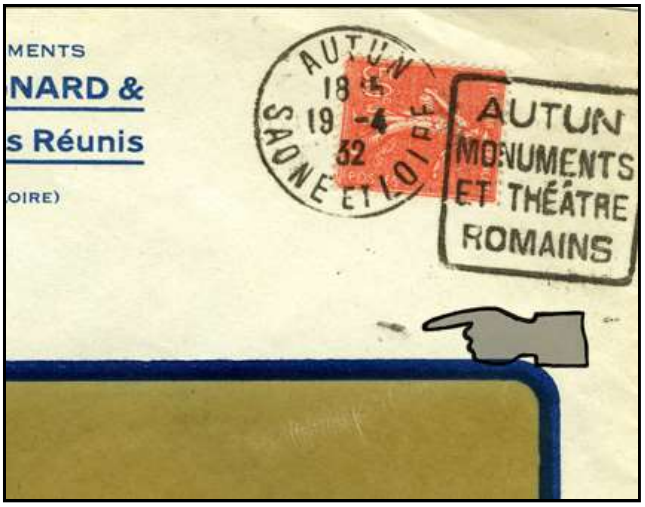


Bild 8

Bild 9

zusätzlichen Nutzen hat dann noch der beschriebene Abdruck des Haltestopfens? Beispielsweise ist es bei Bild 5 bereits anhand von Unterschiede zwischen den beiden Kreisstempeln möglich, den Beleg eindeutig als einen Daguin-Zwillingsstempel zu identifizieren (wobei sich jedoch einige Besonderheiten erst in der Vergrößerung erschließen): z.B. Lücken an unterschiedlichen Stellen wie über D und über A in DÉPART, die Verlängerung des Striches zwischen 17 und 10 schneidet LYON links neben dem Y und rechts im Y, die Zahl „17“ ist rechts 2,5 mm und links 3,0 mm hoch, der Abstand zwischen LYON und DÉPART ist rechts 1 mm größer als links, der Monat MAI ist links kursiv und rechts nicht kursiv geschrieben.

Bei derartigen Zwillingsstempeln ist also der Abdruck des Haltestopfens zunächst ein zwar interessantes zusätzliches, aber nicht allein entscheidendes Merkmal. Jedoch ist dieser Abdruck dann notwendig, wenn die Daguin-Maschine nicht wie vorgesehen mit zwei Stempeln bestückt war und Abschläge dennoch dieser Maschine zugeordnet werden sollen.

Die Nachweisfunktion des Abdruckes

Es ist bekannt, dass in einigen Fällen beim Abstempelungsvorgang nicht zwei Stempel im Stempelkopf eingerastet waren, sondern ausnahmsweise nur ein Stempel, d.h. nur ein Tagesstempel oder nur ein Textstempel. Dafür kann es viele Gründe geben: ein nicht einsatzfähiger Stempel, Schäden an der Maschine, kurzfristig fehlender Ersatz eines Stempels, zusätzlicher Abschlag eines Textstempels zur Intensivierung der (Werbe-) Botschaft, Gefälligkeitsabstempelungen, usw.

Obwohl also beim ersten Prüfen eines Beleges mit nur einem Stempel nichts auf die Nutzung einer Daguin-Maschine hindeutet, ist anhand des oben erläuterten Abdruckes des Haltestopfens dennoch eine Zuordnung derartiger Belege zu einer Daguin-Maschine möglich. Die Beispiele 10 bis 14 verdeutlichen diesen Hinweis.

Bei dem Beleg aus Paris vom 23.4.1912 (Bild 10) lässt sich durch die zwei schwachen, aber dennoch offensichtlichen und identisch angeordneten Abdrücke des Haltestopfens nachweisen, dass hier zwei nacheinander erfolgte Abstempelungsvorgänge mit nur einem Kreisstempel in einer Daguin-Maschine vorliegen. Man könnte hier von dem sog. isolierten Daguin sprechen. Hin und wieder ist auch der Begriff „Daguin borgne“, also „einäugiger Daguin“, zu finden.

Bild 10 Bild 11

Zum Vergleich: Bei Bild 7 erfolgten zwei Arbeitsvorgänge mit zwei verschiedenen Stempeln und zwei Abdrücken des Haltestopfens; bei Bild 10 liegen ebenfalls zwei Arbeitsvorgänge vor - aber mit nur einem Stempel in der Daguin-Maschine und somit zwei Abdrücken des Haltestopfens. Ohne diese Abdrücke könnte Bild 10 nicht einer Daguin-Abstempelung zugeordnet werden.

Bei Bild 11 (Aubusson vom 9.10.1895) liegt ebenfalls ein isolierter Daguin vor. Der Brief wurde offensichtlich zwei Mal mit einer Daguin-Maschine abgestempelt, die wiederum nur einen Stempel enthielt. Da aber die Briefmarke unten links aufgeklebt war, kann ein evtl. möglicher zweiter Abdruck des Haltestopfens beim Abstempeln dieser Briefmarke nicht mehr auf dem Beleg erscheinen.

Die Postkarte in Bild 12 (Tanger vom 15.10.1922) kann man mit dem Beleg in Bild 10 vergleichen, denn es erfolgten wiederum nacheinander zwei Arbeitsvorgänge mit nur einem Stempel in der Maschine.

Bei Bild 13 (Militärpost mit Portobefreiung) handelt es sich um einen Brief aus dem Libanon. Zum einen enthält der Stempel den dem französischen Militär zugeordneten Text „TRESOR ET POSTES“, zum anderen besagt die Zahl „600“ für den sog. Secteur postal, dass die Postkarte im Postamt von Beirut abgestempelt wurde (der Libanon war von 1920

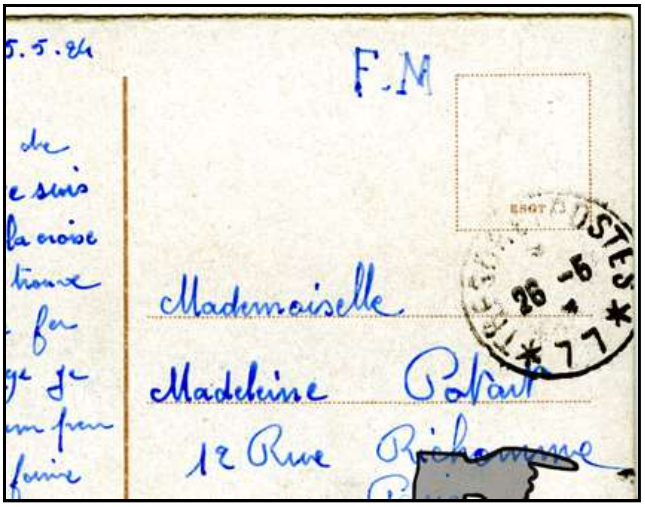


Bild 12

Bild 13

Bild 14

Bild 15

bis 1945 französisches Mandatsgebiet). Offensichtlich hat man also dort eine (im Mutterland Frankreich nicht mehr verwendete Daguin-Maschine?) genutzt, diese allerdings im vorliegenden Fall nicht mit zwei Kreisstempeln, sondern nur mit einem Kreisstempel versehen. Ohne den typgerechten Abdruck des Haltestopfens könnte man nicht von einer Abstempelung mit einer Daguin-Maschine sprechen.

Bild 14 (Militärpost mit Portobefreiung) ist für Stempelfreunde in Deutschland besonders interessant, denn die Postkarte weist nach, dass die Daguin-Maschine auch in Deutschland zum Einsatz kam. Die Postkarte zeigt eine Ansicht von Mainz; sie wurde am 25.5.1924 geschrieben, und zwar von einem Angehörigen der französischen Armee, die nach dem Ersten Weltkrieg große Teile des Rheingebiets von Ende 1918 bis 1930 besetzt hatte. Der Kreisstempel vom 26.5. weist dies nach: „TRÉSOR ET POSTES“ ist ein Stempel des französischen Militärs, der auch 1924 noch verwendet wurde. Die Zahl „77“ bezeichnet den Secteur postal, in diesem Fall handelt es sich um Mainz, wo sich damals das Hauptquartier der französischen Armee befand. Auch in diesem Fall ist nur der Abdruck des Haltestopfens der entscheidende Hinweis auf die Nutzung der Daguin-Maschine durch französisches Militär in Deutschland. Es gibt zwar auch Belege mit der Ziffer „77“ für den Secteur postal in einem Kreisstempel, aber ohne Abdruck des Haltestopfens ist es dann nur möglich, von einer Handabstempelung und nicht von einer Daguin-Abstempelung auszugehen.

Bild 15 (Rabat vom 30.11.1918) zeigt nochmals die Abstempelung eines Militärpostamtes mit einer Daguin-Maschine: zweimaliger Einsatz einer Stempelmaschine mit nur einem Kreisstempel und somit zwei Abdrücken des Haltestopfens wie bei Bild 12. Im Gegensatz zu den beiden vorigen Bildern ist der Abgangsort nicht mit dem betreffenden Secteur postal, sondern mit „Rabat“ angegeben; ein Teil Marokkos war von 1914 bis 1956 französisches Protektorat.

Abschließend soll der Beleg in Bild 16 (Lyon vom 25.1.1886) eine gelegentlich anzutreffende Verwechslung illustrieren, auf die auch Rolf Goebel in seiner Ergänzung zu einem Artikel in bpa-Rundbrief Nr. 2009-2 hingewiesen hatte.

Hier liegt eindeutig ein Zwillingsstempel mit einer Daguin-Maschine vor, denn man kann Unterschiede bei den Lücken des inneren Kreises der beiden Kreisstempel feststellen,

z.B. über P und R in DEPART. Außerdem ist der typgerechte Abdruck des Haltestopfens zu erkennen. Den weiteren kleinen Fleck unter dem linken Stempel über dem Abdruck des Haltestopfens mit einer Fläche von 1,5 x 2 mm, einem Abstand von 8,5 mm zum unteren Rand des Stempels und 21 mm bis zur Mitte des linken Stempels findet man häufig in vergleichbarer Form. Dieser wird zwar oft auch als „Trace de foulage“, also als Abdruck des Haltestopfens bezeichnet, aber es handelt sich um Abdrücke der mit Stempelfarbe verschmierten Schrauben, mit denen die Änderungen im Datumsteil des Kreisstempels zu blockieren waren. Diese befinden sich in der Regel zwischen 8 und 10 mm Abstand zu dem äußeren Rand des Kreisstempels. Derartige Abdrücke kann man also trotz anderslautenden Beschreibungen nicht mit den Abdrücken des Haltestopfens gleichsetzen. Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass derartige Abdrücke nur bei Kreisstempeln und nicht bei Textflaggen zu finden sind, da hier keine Schrauben zur Veränderung von Einstellungen notwendig sind.

Bild 16

Schlussbemerkung

Der Abdruck des Haltestopfens ist also somit nicht nur das sehr seltene Tüpfelchen auf dem i eines Daguin-Beleges, sondern der Nachweis, dass nicht nur die bekannten Zwillingsstempel und Textflaggen von einer Daguin-Maschine stammen, sondern dass auch der Abschlag nur eines Stempels auf die Nutzung dieser Maschine zurückgeht. Der Verfasser bestätigt gerne, dass die Suche nach dem Abdruck des Haltestopfens auf Belegen nicht eine bloße Pflichtübung darstellt, sondern im Laufe der Zeit einen besonderen Charme bei der Durchsicht von solchen Belegen entwickelt, die nicht auf den ersten Blick als die üblichen Zwillingsstempel oder Textflaggen zu identifizieren sind .....

Literatur

Bridoux, Ch.: Analyse du brevet et du plan, Artikel in: Les Feuilles Marcophiles, 1993, Seite 13 ff

Cloix, Robert: Centenaire de la machine Daguin 1884 - 1983, Nevers 1985

Geslin, René, **Yvon, Nouazé** (mit Ergänzungen von Rolf Goebel): Eine Duplex-Briefstempelmaschine und die Prototypen der französischen Daguin-Briefstempelmaschine im Postamt Paris Départ, Artikel in: bpa-Rundbrief Nr. 2009-2, Seite 108 ff

Geslin, René: Un homme ... une machine 1883 – 1960, Bois-Colombes 2010

Goebel, Rolf: Der Daguin-Briefstempelapparat, Artikel in: bpa-Rundbrief, 2006-2, Seite 125 ff

http:/pagesperso-orange.fr/jef.estel/daguin.html (2009);

Maurizot, Max: Les foulages, Artikel in: Les Feuilles Marcophiles, 1982, Seite 19 f

Perrayon, Roger: La Daguin encore, Artikel in: Les Feuilles Marcophiles, 1976, Seite 33 ff

Perrayon, Roger: Retour sur les Daguins borgnes, Artikel in: Le Collectionneur Philatéliste et Marcophile, Nr. 160 vom August 2011, Seite 15 ff

Perry, Maurice: Les cachets Daguin 1880 – 1970, Tabres 1997

350 Jahre Poststempel

Am 15. Sept. 2011 brachte die Royal Mail das Generic Sheet „350 Years of Postmark“ (350 Jahre Poststempel) heraus (Bild 1). Es enthält nicht nur Wiedergaben einer ganzen Anzahl seltener britischer Poststempel, sondern auch eine Konstruktionszeichnung aus dem Patentantrag für den Pearson-Hill-Stempelapparat.

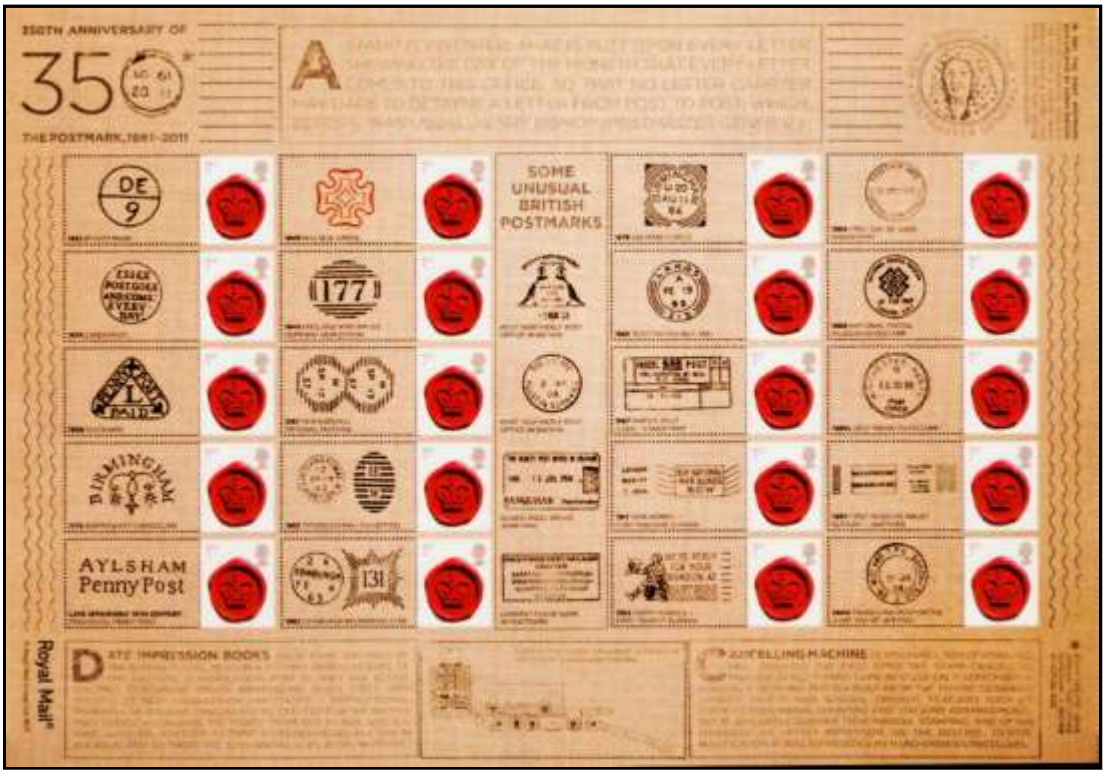
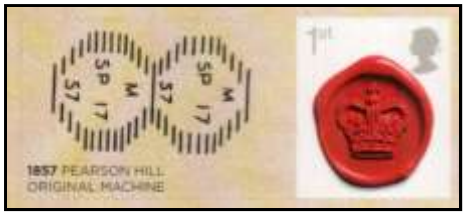
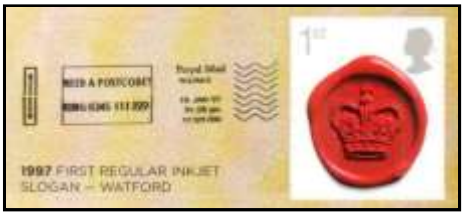


Bild 1 ↑



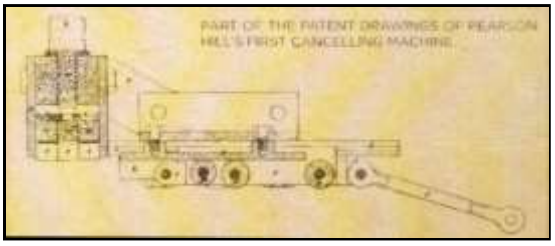
← Bild 2

Bild 3 →



← Bild 4

Bild 5 →



Als Ausschnitte aus dem Generic Sheet zeigen Bild 2 einen Abschlag des Pearson-Hill-Stempelapparats, Bild 3 den ersten Einsatz mit der Aufforderung, Kriegsanleihen zu zeichnen, in einer Krag-Bandstempelmaschine am Ende des Kriegsjahres 1917 und Bild 4 die

erste Werbung für die Verwendung von Postleitzahlen in einem Tintenstrahldruckstempel. Bild 5 ist die Pearson-Hill-Konstruktionszeichnung vom unteren Rand des Bogens.

160. AT – Österreich Heinz Friedberg

Neues Codeformat der Österreichischen Post

Das im Rundbrief 2003-4, S. 7162ff beschriebene Codeformat der Österreichischen Post für Standardbriefe (in Österreich bis einschließlich Format B5) wurde bis in die zweite Hälfte des Jahres 2011 sowohl für maschinell lesbare Anschriften als auch für die Videocodierung verwendet. Wie aus dem Layout dieses Zielcodes und der Tabelle auf Seite 7163 im Rundbrief 2003-4 zu entnehmen, folgten bei der maschinellen Anschriftenerkennung (von rechts nach links) der vierstelligen Postleitzahl eine ebenfalls vierstellige Eingangsverteilinformation und ein Ident-Tag, der aus Maschinennummer, Zeitintervall, Monat und einer Sendungsnummer besteht. Bei der Videocodierung, bei der man bisher nur die Postleitzahl eingetippt hat, wurde in der ersten Stelle der Eingangverteilinformation eine „11“ gedruckt, in den drei folgenden Stellen eine Personal-Nummer.

Mit der Einführung einer neuen Remote Videocodierung ist nun bei Sendungen, bei denen bei der Abgangsbearbeitung nur die Postleitzahl maschinell erkannt oder an einem Bildschirmarbeitsplatz eingegeben werden kann, eine Ergänzung der Eingangsverteilinformation möglich. Die Eingangsverteilinformation wird in einer Datenbank gespeichert und bei den weiteren Verteilgängen von dort abgefragt. Dieses Verfahren bringt den Vorteil, dass die Sendungen vom Abgangs-Briefzentrum bereits zum Ziel-Briefzentrum befördert werden können, während die für die Eingangsverteilinformation notwendigen Daten an einem Bildschirm-Arbeitsplatz an Hand eines gespeicherten Bildes ohne Zeitdruck ermittelt, eingegeben und unter dem Ident-Tag (ID-Tag = Identnummer der Sendung) in der Datenbank gespeichert werden.

Für die Remote Videocodierung entwickelte die Österreichische Post ein neues Codeformat, das als 68 BNB ID-Tag Barcode bezeichnet wird. Bild 1 zeigt die Struktur dieses Codes mit einem Beispiel, Bild 2 ist eine Decodierschablone, die auf eine transparente Folie kopiert, eine Decodierung des 68 BNB ID-Tag Barcodes ermöglicht.

Schablone und Anleitung für den 68 BNB ID-Tag Barcode

Für den Gebrauch wird die Schablone in passendem Maßstab auf eine Folie kopiert. Bei kurzen Sendungen können auf der linken Seite einige Balken fehlen. Daher muss die Schablone immer rechtsbündig an den Barcode gelegt werden. Die dickeren Striche zeigen den Start-, den Stopp- und die Synchronisierungsbalken, die immer vorhanden sind. Die Länge des Codes von Startbalken rechts bis zum Stoppbalken links beträgt 111,66 mm (exakt 100 mm vom Startbalken rechts bis zum letzten Balken im Feld P vor dem Stoppbalken links).

Postleitzahl (PLZ)

Die Leserichtung ist von rechts nach links, Tausender, Hunderter, Zehner und Einer. Jede Ziffer besteht aus 4 Balken, mit den Wertigkeiten 1, 2, 4 und 7. Die Ziffer ist die Summe der fehlenden Balken.

Maschinennummer (Ma)

Die Maschinen-Nummer besteht aus 6 Balken, mit den Wertigkeiten 1, 2, 4, 7, 14 und 28. Die Maschinen-Nummer ist die Summe der fehlenden Balken. Aus der Maschinennummer kann man den Standort und die lokale Maschinen-Nummer ermitteln.

ID-Tag-Ziffernfolge

Der ID-Tag besteht aus den Datenfeldern Mo, N1, N2, Ta und Ma. Da die jeweiligen Code-Tabellen zu groß sind, werden die Datenfelder nicht wie oben beschrieben dekodiert, sondern es wird eine Ziffernfolge eingegeben. Die zugehörigen Balken sind auf der Schablone von 1-9 fortlaufend nummeriert. Im Eingabefeld gibt man von links beginnend (also beim Balken Mo), jeweils diejenige Ziffer ein, deren Balken gedruckt sind. Diese Ziffernfolge wird von der SW in die zugehörigen Datenfelder-Werte bzw. in den ID-Tag umgewandelt.

Paritätsbalken (P)
Der Paritätsbalken ist die gerade Parität über die Informationsbits und die Redundanzbits. Ist die Summe aller Balken gerade, wird ein "gerader" Paritätsbalken aufgedruckt. Er wird als zusätzlicher Test verwendet, um Barcodelesefehler zu verringern.

Beispiel
Im folgenden Beispiel (Bild 1) gilt:

ID-Tag-Zahlenfolge:	13678934679238234568 (gedr. Balken in Mo, N1, N2, Ta, Ma)
Maschinennummer:	2 (fehlender Balken in Ma)
Sendungsnummer:	21340
Tagesinterval:	211
Monat:	1 (Mo: 0 = gerader, 1 = ungerader Monat)
Postleitzahl (PLZ):	9012 (fehlende Balken in D8, D7, D6, D5)

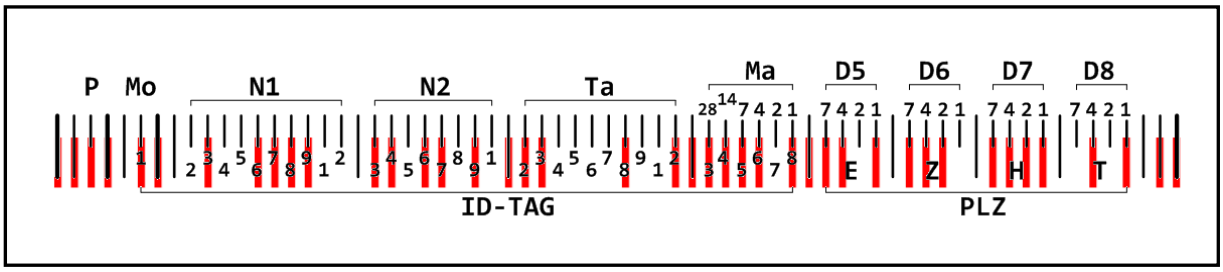


Bild 1: Die Struktur des 68 BNB ID-Tag Barcodes

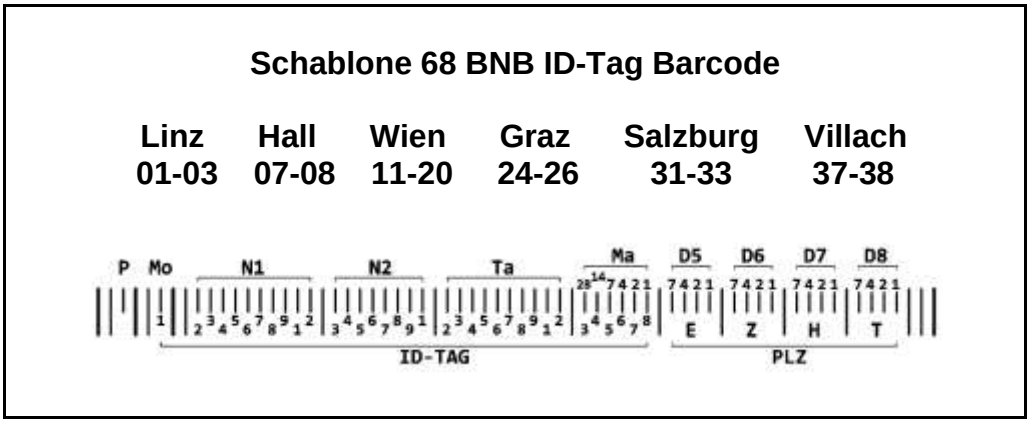


Bild 2: Vorlage für Decodierschablone zum 68 BNB ID-Tag Barcode

Literatur:
Österreichische Post AG: Schablone und Anleitung für den 68 BNB ID-Tag Barcode

160. AT – Österreich Heinz Friedberg

Erweiterte Paketbox nimmt R-Briefe an

Eine erweiterte Version der Paketbox, die auch R-Briefe annimmt und die Nagler Technik GmbH auf der Post-Expo angekündigt hatte (RB 2011-4, S. 236), ist Mitte November 2011 im Postamt 1020 Wien in den Versuchsbetrieb genommen worden. Aus Wien erreichten uns Informationen zu diesem Gerät, das die Österreichische Post als Post-Abgabebox bezeichnet, obwohl es nach Ansicht erfahrener Philatelisten eigentlich Post-Annahmebox heißen müsste.

Zunächst die Erfahrung von Dr. W. Korber mit einem am 28. November 2011 an dem Gerät aufgegebenen R-Brief:

1. Startknopf drücken und scannen des R-Zettels (hier RQ....) mit Handscanner.
2. Hochschieben der Eingabeöffnungs-Abdeckung.
3. Einlegen des Briefes.
4. Ausgabe einer Quittung (Bild 3)

Der Ablauf scheint noch nicht optimiert:

1. Zustellung des R-Briefs erst Mittwoch, also nicht E+1
2. Das Kuvert zeigt keinerlei Bearbeitungshinweise:
   a) Keine der (portorichtigen) Marken wurde entwertet
   b) Der Brief hat keine Codierung vom Briefzentrum

Bild 1: Gesamtansicht der in die Wand des 24-Sunden-Bereichs des Postamts 1020 Wien

Bild 2: Detailansicht: Der Handscanner und darüber der Ausgabeschlitz eingebauten Post-Abgabebox

Bild 3: Quittung für den an der Postabgabebox eingelieferten R-Brief. Die Quittung unterscheidet sich von Schalterquittungen durch die Abgabeinformation „Post Abgabebox...“ ←

Post

Vielen Dank für den Versand
Ihrer Sendung mit der
Österreichischen Post AG!

Abgabeinformationen:

Post Abgabebox
Weintraubengasse 22
1020 Wien

Sendungsnummer:
RQ164280819AT

Datum / Uhrzeit:
28.11.2011 10:12:35 Uhr

Es gelten die AGB
der Österreichischen Post AG
in der jeweils gültigen Fassung

Auch mit der Paketmarke
zu frankieren
www.post.at/paketmarke

Der Vorgang bei der Einlieferung von Paketen ist im Prinzip identisch:

1. Startknopf drücken und Strichcode auf der Paketmarke scannen
2. Rollbalken öffnen und Paket einlegen. In dem Fach ist ein abschüssiger, mit Rollen versehener Boden, so dass das Paket ins Innere des Postamts gelangt.
3. Schließen des Rollbalkens und Ausgabe der Quittung.

Allerdings darf das Paket eine Größe von 500 x 400 x 300 mm nicht überschreiten.

Quellen:

Bild 1 und 2: Fotos von Anton Katzlberger

Bild 3: Bild von Dr. Wilfried Korber

200. SE – Schweden Letzte Meldung

Briefsortiermaschinen von Siemens für Schweden

Posten Meddelande, Teil von Post Nord, stattet die Postzentren in Hallsberg und Rosersberg mit Sortiermaschinen von Siemens aus. Vier Formattrenn/Aufstell/Stempelmaschinen CFC 3004 sind für die Vorverarbeitung und das Sortieren von Standard- und Großbriefen bis zum Format A4 bis zur Gangfolge vorgesehen. Fünf Open Mail Systeme OMS 3000 verarbeiten Formate ab B4 bis 405 x 305 mm und 32 mm Dicke.
Das Postzentrum Hallsberg soll 2013 den Betrieb aufnehmen, Rosersberg im Jahr 2014.
Bis jetzt werden nur Standard-Formate maschinell bearbeitet, Großbriefe mit der Hand sortiert. Post Nord hat bereits vier Maschinen der Serie 3004 in Dänemark im Einsatz.
Siemens entwickelte diese Maschinen dergestalt, dass jeder Kunde die für ihn beste und kosteneffizienteste Lösung zusammenstellen kann. Die Schwedische Post wählte die

Kombination von Formattrennung mit integrierter Anschriftenlese/Vidoecodier-Maschine, um alle Funktionen bis zur Gangfolgesortierung in einem kontinuierlichen Sendungsstrom zu kombinieren. Ein integrales, dynamisches Wiegemodul ermöglicht die Kontrolle der richtigen Freimachung.

Wilfried Korber

Die Universal-Briefstempelmaschine in Österreich – Nachtrag

Inhalt

1 . Vorbemerkung
2. „Von der Armee im Felde“
3. „Von der Armee im Felde“ auf Post aus Österreich
4. „Von der Armee im Felde“ auf Post aus Ungarn
5. Schlussbemerkung

1. Vorbemerkung

Ich habe im Rundbrief 2011-2 [Lit. 1] einen umfangreichen Überblick der Geschichte der Universal-Briefstempelmaschine in Österreich gegeben. Zur Zeit der Abfassung dieser Arbeit lagen mir weitere Stempel vor, deren abschließende Einordnung mir damals nicht möglich war. Dies soll nun versucht werden.

Die ursprünglich für die Postämter Linz 2 und Salzburg 2 vorgesehenen Maschinen wurden, offensichtlich in Zusammenhang mit den Ereignissen vom 28.06.1914 in Sarajevo und dem drohenden Ausbruch kriegerischer Auseinandersetzungen, nicht, wie geplant, im Monat Juli 1914 in Betrieb gesetzt [Lit. 1, S. 129]. Auch einige für Wiener Postämter vorgesehene Maschinen wurden nicht, wie vorgesehen, (sogleich) bestimmungsgemäß genutzt [siehe hiezu die Übersicht über die Maschinennutzung in Lit. 1, S. 140].

Vielmehr wurde die für Linz 2 beschaffte Maschine mit der Legende „derzeit nicht zustellbar, zurück“ [Bild 16 in Lit. 1, S. 130] versehen und dem Postamt Wien 1 zugewiesen. Erst aus einem Aktenvermerk vom Jänner 1916 ergibt sich, dass diese Maschine hiefür nicht mehr benötigt wurde. Mit starker Verspätung konnte diese Maschine ihren ursprünglich angepeilten Aufstellungsort Linz 2 erreichen.

Die ursprünglich für Salzburg 2 vorgesehene Maschine hat ihren Einsatzort nie erreicht, sondern wurde laut Aktenvermerk vom 30.04.1915 – ohne nähere zeitliche Eingrenzung, wann dies genau geschah – dem Postamt Wien 28 überstellt und mit der Stempelkopf-Legende „Von der Armee im Felde“ versehen.

2. „Von der Armee im Felde“

Zum allgemeinen Einsatz des Stempels „Von der Armee im Felde“ finden sich bei Rainer [Lit. 2, S. 372 ff] zahlreiche Details zu dessen Verwendung. Rainer schreibt: „Vielfach findet man Feldpostbelege, die an Stelle eines Feldpoststempels einen Stempel mit der Inschrift *Von der Armee im Felde* tragen. Hier handelt es sich um Sendungen von militärischen Einheiten, die nicht an ein Feldpost- oder Etappenpostamt angeschlossen waren, sondern ihre Post über die Zivilpost ableiteten. Um diese Sendungen als

Feldpostsendungen zu kennzeichnen und damit der Portofreiheit zu unterwerfen, ist in den Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Portofreiheit festgehalten:

Die Abstempelungsstellen sind gehalten, die ihnen zugegangenen unabgestempelten Sendungen ohne Verzug mit dem Stempel *Von der Armee im Felde* (im Original fette Schrift, der Verf.) zu versehen und mit der nächsten Gelegenheit zu befördern oder zu bestellen. Der Stempel ist rechts oben anzubringen (dieser ganze Absatz im Original kursive Schrift, der Verf.).

Zu diesem Zweck wurden amtliche (sic!) Stempel in folgender Form verwendet: ...“

Als Einsatzzeitraum gibt Rainer an: „Die Verwendungszeit dieser Stempel reicht von 1915 bis Kriegsende 1918, wobei man feststellen kann, dass die allgemeine Verwendung etwa im Frühjahr 1916 begann.“ [Lit. 2, S. 373]

3. „Von der Armee im Felde“ auf Post aus Österreich

Hierzu bildet Rainer den von mir in [Lit. 1, S. 130] als Bild 15 gezeigten Stempel ab [ein anderes Beispiel für die Verwendung zeigt Bild 1; siehe Lit. 2, S. 372 und auf Feldpostkarte: S. 375], mit dem Hinweis „In (sic!) Österreich“, wobei er ergänzt, dass dieser an der Ostfront und in Innerösterreich in rot, an der Südwestfront jedoch in schwarz, abgeschlagen wurde.

Bild 1 ↑

4. „Von der Armee im Felde“ auf Post aus Ungarn

Zu dem von mir bisher nicht gezeigten und erst jetzt vorgestellten Stempel [Abb. 2 und 3; siehe Lit. 2, S. 373 und auf Feldpostkarte: S. 375] stellt Rainer fest „In (sic!) Ungarn wurde folgender amtlicher (sic!) Stempel in schwarz verwendet“.

Bild 2 ↓

Mir liegt dieser Stempel auf zwei Arten von Karten vor:

a) auf (typischen) Feldpostkarten [Bild 2];

b) auf (Feldpost-) Ansichtskarten mit Abbildungen aus Budapest [Bild 3].

Ich war mir schon bei der Abfassung des ursprünglichen Artikels sicher, dass (auch) dieser zweisprachige

Bild 3 ↑ Bild 4 ↓

ungarisch-deutsche Stempel von einer Universal-Briefstempelmaschine stammt. Hierfür sprechen nicht nur die regelmäßigen klaren Abschläge, sondern auch die auf der Rückseite von mehreren vorliegenden Karten erkennbaren Farbspuren des Stempels, die durch mangelhafte Bedienung auf die Gegendruckwalze der Maschine gelangten [Bild 4].

Der Hinweis bei Rainer auf Verwendung „in Ungarn“ gab mir jedoch Rätsel auf, und ich vermutete ursprünglich eine Abstempelung bei einer Dienststelle in Ungarn, höchstwahrscheinlich in Budapest. Mittlerweile durchgeführte Nachfragen, einerseits bei Feldpostexperten, andererseits bei ungarischen Sammlerfreunden, haben jedoch keinerlei Hinweise auf eine Verwendung einer Universal-Briefstempelmaschine in Ungarn geliefert.

Ich gehe daher nunmehr davon aus, dass der Stempel in Österreich von einer der in Wien stehenden Maschinen angebracht wurde. Nach dieser These sollte der Text bei Rainer also für den einsprachig (rein deutschen) Stempel nicht lauten „/verwendet/ in Österreich“ bzw. für den zweisprachigen (ungarisch-deutschen) „/verwendet/ in Ungarn“, sondern einerseits „/verwendet/ für Post aus Österreich“ bzw. andererseits „/verwendet/ für Post aus Ungarn“.

Die zeitliche Einordnung der Nutzung in der Praxis war auf Grund der mir damals vorliegenden Belege, abgesehen von der Abbildung bei Rainer [Lit. 2, S. 375], die das Datum vom 17.09.1917 zeigt, nicht möglich. Eine mir nunmehr von Kohlhaas vorgelegte, ebenfalls eine Abbildung aus Budapest zeigende Ansichtskarte [Lit. 3] trägt das Datum vom 15.03.1915, was eine sehr frühe Verwendung dieses Stempels darstellt.

5. Schlussbemerkung

In vorliegender Ausarbeitung habe ich mich auf die von Rainer als „amtlich“ bezeichneten Stempel „Von der Armee im Felde“ – einsprachig (deutsch) und zweisprachig (ungarisch-deutsch) – beschränkt. Für uns interessant sind hier nur die bei einer zentralen Dienststelle, mit nahezu vollständiger Sicherheit von einer Universal-Briefstempelmaschine, angebrachten Abschläge.

Auf die Vielzahl anderer Stempel mit dem Wortlaut „Von der Armee im Felde“ [Rainer bringt hiezu eine Reihe von Beispielen: siehe Lit. 2, S. 373 f], die wohl in aller Regel auch als mehr oder weniger „amtlich“ bezeichnet werden könnten, sollte im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden.

Alle Sammlerfreunde werden gebeten, weitere Ergänzungen (und auch Berichtigungen) an den hierfür dankbaren Autor zu übermitteln.

Literatur:

[1] **KORBER, Wilfried**: Die Universal-Briefstempelmaschine in Österreich.
In: Bundesarbeitsgemeinschaft Briefpostautomation e. V. im BDPh:
Rundbrief 2011-2, Seiten 115-141. ISSN 1439-3433.

[2] **RAINER, Herwig:** Stempel-Handbuch der k. u. k. Feldpost in Österreich-Ungarn
1914-1918. Graz-Wien 1995. ISBN liegt nicht vor.

[3] **KOHLHAAS, Walter:** Schreiben vom 14.12.2011.
Mit herzlichem Dank für die zur Verfügung gestellten Kopien.

ARGE Intern

Mitgliederbewegung

Klaus Weber, langjähriges Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft und viele Jahre Leiter unseres Rundsendedienstes, ist mit Ende 2011 aus Altersgründen ausgeschieden. Wir wünschen ihm noch viele Jahre Glück und Gesundheit.

Auszeichnungen unserer Mitglieder

Jürgen Olschimke errang auf der HABRIA'11 (Rang 1, Hannover, 18.-20. Nov. 2011) eine Goldmedaille für seine Homepage.
Auf der selben Ausstellung wurde die farbige CD-Ausgabe unserer Rundbriefe mit den Jahrgängen 2009/2010 mit Silber ausgezeichnet.

Unsere ArGe Briefpostautomation auf der HABRIA'11

Auf der Ausstellung Deutschland-Großbritannien im Rang 1 in der Eilenriedehalle des Hannover Congress Centrums vom 18. bis 20. November 2011 war unsere ArGe mit einem Informations- und Werbestand vertreten. Als Repräsentanten der BArGe waren an allen drei Tagen stellvertretender Leiter Peter Huss, Wahlleiter Jürgen Danne, Peter Maciewski sowie Schriftführer Rolf Goebel zugegen, der zusammen mit Peter Huss bereits am Nachmittag des 17.11. das Demonstrations-Exponat „Briefpostautomation in Großbritannien und Deutschland – ein Vergleich“ in die beiden der BArGe zur Verfügung gestellten Rahmen eingehängt hatte. Die 30 Stände der Arbeitsgemeinschaften waren sehr günstig in einem rechteckigen Block gegenüber Händlerständen platziert, so dass von dort her viele Besucher auch bei den Arbeitsgemeinschaften vorbeischauten, mit denen in vielen Fällen sehr intensive Gespräche geführt wurden. Ob sie bewirken werden, dass sich einige davon der BArGe anschließen, muss abgewartet werden. Zeitweise gesellten sich Mitglieder der BArGe zur Standbesatzung, wie u. a. Dr. Walter Kohlhaas, Eckhard Behnke, der als Jury-Sekretär tätig war, Dieter Lüwer, Peter Kleiner oder Wim Stronkhorst aus den Niederlanden, der als Aussteller zugegen war. Am Morgen des Eröffnungstages erschien Ihre Königliche Hoheit Georg V. von Hannover nebst Hofstaat am Stand der BArGe und gewährte dem stellvertretenden Leiter eine Audienz.

Hintergrund dieser Theater-Einlage war die Präsentation des erst im Jahr 2007 in der Staatsbibliothek Hannover wieder entdeckte „Goldene Briefs“ des birmanischen Königs Alaunghpaya. Dieser hatte im Jahr 1756 auf einer 12 x 55 cm messenden, mit Rubinen besetzten Goldfolie an den britischen König Georg II. geschrieben. Der birmanische Text ist mit einem Griffel in die Goldfolie gedrückt. Georg II hat den Brief nie beantwortet, sondern in die damalige königliche Bibliothek seiner Geburtsstadt Hannover gegeben.

An dieser Stelle danken wir allen Mitgliedern, die unseren Informationsstand auf der HABRIA’11 betreut haben, insbesondere Jürgen Danne, Rolf Goebel, Peter Huss und Peter Maciewski. Besonders gefreut hat uns der Besuch vieler Mitglieder insbesondere von Dr. Walter Kohlhaas und Wim Stronkhorst aus den Niederlanden.

Die Internet-Seite unserer ArGe Briefpostautomation

In den vergangenen Monaten wurde der Internet-Auftritt unserer ArGe Briefpostautomation neu gestaltet und wesentlich ausgebaut. Unter www.arge-briefpostautomation.de können aktuelle Meldungen nun leichter eingestellt werden und ein „Marktplatz“ wurde eingerichtet. Der Marktplatz ist KEIN Internet-Shop. Vielmehr werden dort Such- und Verkaufsanzeigen publiziert und Kontakt vermittelt zwischen Sammlern, die Material zum Thema Briefpostautomation anbieten und Sammlern, die solches Material suchen. Dazu werden Beschreibung und/oder Bilder des Materials mit der E-Mail-Adresse bzw. Telefonnummer des Such-/Verkaufs-Interessenten veröffentlicht. Die ArGe übernimmt KEINE Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Alle Fragen über Qualität, Preis usw. des Materials sind direkt zwischen den Interessierten zu klären.

Für die Aufnahme in den Marktplatz werden Such-/Verkaufs-Interessenten gebeten, dem Leiter der ArGe den Such/Angebots-Text per E-Mail und gegebenenfalls ein Bild (75 dpi) zu mailen. Die ArGe behält sich vor, die Aufnahme in den Marktplatz abzulehnen oder Texte zu ändern und Bilder auf entsprechende Größe zu verkleinern. Such-/Verkaufs-

Interessenten verpflichten sich, dem Leiter der ArGe unverzüglich mitzuteilen, wenn ein Such/Verkaufs-Angebot erledigt ist. Bis zu einer anders lautenden Entscheidung ist die Publikation von Anzeigen im Marktplatz der ArGe Briefpostautomation kostenlos.
Den Marktplatz erreichen Sie unter http://www.arge-briefpostautomation.de/marktplatz.

Schnellinformationen

An dieser Stelle erinnern wir nochmals an den Schnellinformationsdienst unserer ArGe Briefpostautomation. Alle Mitglieder, deren Email-Adresse der Rundbrief-Redaktion bekannt ist, erhalten bei aktuellen Ereignissen und Neuerungen eine Information per E-Mail. Bisher wurden bereits mehr als 50 solcher Schnellinformationen versandt. Alle Mitglieder, die noch keine Schnellinformationen erhalten, können sich mit einer kurzen E-Mail bei der Redaktion für diesen Dienst anmelden.

Internationale Philatelistische Literatur-Ausstellung
iphl@ mainz
02.-04. 11. 2012

Unsere Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation
wird auf der
IPHLA 2012
vom 2.-4. November 2012 in Mainz
mit einem Info-Stand und einem Schau-Exponat vertreten sein. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, die IPHLA 2012 zu besuchen und an unserem Stand vorbei zu schauen.

Rundbrief 2012-1 Inhalt

Kurznachrichten 3

001. DE – Deutschland
Konsolidierung von Sendungen 14

001. DE – Deutschland
E-Postbrief – fehlende Akzeptanz 29

001. DE – Deutschland
Wechsel vom Datamatrixcode zum Postmatrixcode
am Beispiel von Werbeantwort und Responseplus 31

001. DE – Deutschland
Die Sortierung von Paketkarten durch die
TRANSORMA-Anlage im PA Mönchen-Gladbach 1 37

001. DE – Deutschland
Kriegsbedingte Stempelfehler 1914 bis 1917 38

070. FR – Frankreich
Der Abdruck des Haltestopfens
von Daguin-Stempelmaschinen 39

080. GB – Großbritannien
350 Jahre Poststempel 48

160- AT – Österreich
Neues Codeformat der Österreichischen Post 49

160. AT – Österreich
Erweiterte Paketbox nimmt R-Briefe an 51

200. SE – Schweden
Briefsortiermaschinen von Siemens für Schweden 52

160. AT – Österreich
Die Universal-Stempelmaschine in Österreich
Nachtrag 53

ArGe Intern 57

Impressum

Herausgeber:
Bundes-Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation im BDPh e. V.

Ehrenvorsitzender:
Willi Oschewsky, 65550 Limburg †

Leiter:
Jürgen Olschimke, Taunushöhe 24, 65779 Kelkheim, Tel. (06195)977960
E-Mail: "Jürgen Olschimke" J.Olschimke@web.de

Stellvertretender Leiter:
Peter Huss, Eiserfelder Ring 27, 13583 Berlin, Tel. (030)3335756
E-Mail: „Peter Huss“ huss-peter@t-online.de

Schatzmeister:
Stefan Toetzke, Chapfstrasse 115, CH-8126 Zumikon am See, Schweiz
E-Mail: "Stefan Toetzke" arge_bpa@mac.com

Schriftführer:
Rolf Goebel, Bergstrasse 15 A, 31061 Alfeld, Tel. (05181)23211,
E-Mail: "Rolf Goebel" r.goebel@online.de

Rundbriefredaktion:
Heinz Friedberg, Hofheimer Straße 1, 63128 Dietzenbach Tel. (06074)46391
E-Mail: HFriedberg@t-online.de

Internet-Adresse der ArGe Briefpostautomation e. V.
http://www.arge-briefpostautomation.de

2. unveränderte Auflage
Einige Druckfehler berichtigt.

Alle Angaben nach dem Stand vom 01.01.2020

ISSN 1439-3433

copyright 2020 by
Bundes-Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation im BDPh e.V.

Firmennamen, Schutzmarken und Warenzeichen
werden unter Wahrung aller Rechte der Eigentümer
nur zur Beschreibung von Produkten und Verfahren verwendet,
auch wenn sie nicht besonders gekennzeichnet sind.

Der Jahresbeitrag der Bundes-Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation im BDPh e.V.
beträgt 30,-- € und ist zahlbar bis zum 30. März eines jeden Jahres.
Der Bezug des aktuellen Rundbriefs ist für alle Mitglieder der
Bundes-Arbeitsgemeinschaft Briefpostautomation im Jahresbeitrag enthalten.
Als Einzelstück (gedruckt, so lange vorrätig) beträgt der Preis 8,00 €
Lieferung im Inland zuzüglich Porto nach Überweisung des Betrags auf
Postbankkonto Hannover 4406-306, BLZ 250 100 30
IBAN: DE44 2501 0030 0004 4063 06, BIC: PBNKDEFF